Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

30.4.1890 (No. 101)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags)

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Sonntag)

Expedition: Karlsruhe Nr. 77.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 100. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 30. April 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Zum 1. Mai.

Es ist gewiß berechtigt, wenn der Neigung entgegen getreten wird, die öffentlichen Zustände düsterer zu malen, als sie in Wirklichkeit sind; aber eben so sehr am Platze ist die Warnung vor einem durch die thatsächliche Lage nicht begründeten Optimismus. Wer die Vorgänge auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung beobachtet, der kann nicht ohne Sorge sich die Frage vorlegen, wie und wo diese unaufhaltsam wachsende Gährung enden soll. Um sich einen Begriff von dem herausfordernden Tone zu machen, bei welchem man bereits angekommen ist, braucht man nur einen Blick in die Versammlungsrubrik des sozialdemokratischen „Berl. Volksblatt" zu werfen. Wilder, aufreizender, als es dort jetzt geschieht, ist auch vor dem Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 kaum über das „fluchwürdige Ausbeutungssystem des Kapitals gegenüber der Arbeit" deklamirt worden.

Aber bei der Hetze gegen die Bourgeoisie begnügt man sich nicht mehr. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im 6. Berliner Reichstagswahlkreise wurde vor einigen Tagen die neue Aera einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Der Geist dieser Kritik erhellt aus dem Ausspruche des Redners, heut zu Tage könne man nicht mehr sagen: „Der König rief, und Alle, Alle kommen", sondern heute rufen die Arbeiter. Bei diesen Worten wurde die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst. Es ist der Gedanke, der in allen über die Frage des 1. Mai veranstalteten Versammlungen wiederkehrt, der Gedanke, den in einer Versammlung ein Arbeiter dahin ausdrückte: „Am 1. Mai muß sich bewahrheiten das Dichterwort: Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will!"

Die Leitung der deutschen Sozialdemokratie ist sich der Gefahr bewußt geworden, der sie auf diese Weise entgegentreibt; sie hat in dem bekannten Aufrufe die entfesselten Geister zurückzurufen versucht. Aber das „Berl. Volksblatt", welches sich noch am meisten bemüht, dem Fraktionsbeschlusse eine gewisse Beachtung zu verschaffen, berichtete über nicht weniger als fünf in den letzten Tagen in Berlin stattgehabte Versammlungen, in welchen beschlossen worden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Nun versucht man's auf andere Weise. Das sozialdemokratische Organ theilt die Namen einiger Fabriken mit, welche ihren Arbeitern den 1. Mai freigegeben haben. Offenbar soll damit ein Druck auf die Arbeitgeber geübt werden. Man kann nur hoffen, daß die Arbeitgeber im Großen und Ganzen sich durch derartige Beispiele nicht beirren lassen. Nur die vollständigste Verblendung kann über den ungeheuren Ernst der Frage hinwegtäuschen. Nachgiebigkeit würde hier zweifellos den meisten Arbeitgebern für den Augenblick das Bequemste und Angenehmste sein. Aber Jeder, der seinen Blick nicht auf seine vier Pfähle beschränkt, der sieht, was in der Welt vorgeht, begreift auch, daß hier Nachgiebigkeit nur Schwäche wäre, eine Schwäche, die früher oder später zu den schlimmsten Katastrophen führen müßte.

Ueber den Kronbefehl Kaiser Wilhelms,

den Offiziers-Ersaß betreffend, läßt sich die Pariser „France", bekanntlich ein durchaus deutsch-feindliches Blatt, wie folgt aus:

Man sollte glauben, der Erlaß stamme von einem Weisen, der im Studium Platos gereift ist. Mann kann sich ganz gewiß eines Gefühls theilnahmvoller Bewunderung nicht entschlagen für diesen Herrscher von dreißig Jahren, welcher Schlag auf Schlag fast täglich Reformen anordnet und Erlasse veröffentlicht, die vermöge des aus ihnen sprechenden gesunden Verstandes und weiten Gesichtskreises eines alten Staatsmannes oder eines fortgeschrittenen Liberalen würdig wären. Denn der an die Korpsbefehlshaber gerichtete Kronbefehl wird fortleben in der Geschichte Preußens und Deutschlands als eine Kundgebung vom größten Werthe u. s. w. Herrührend von einem König von Preußen, d. h. von einem Herrscher, der überlieferungsmäßig in sich alles verkörpert, was von der Feudalmonarchie übrig geblieben, erscheint dieser Erlaß wunderbar überraschend. Er offenbart vielleicht mehr als alle vorhergehenden Amtshandlungen des Kaisers sein Bestreben sich über den Geist engherzigen und selbstsüchtigen Preußenthums auf die Höhe eines wahren Kaisers der Deutschen zu erheben, eines deutschen Kaisers, gerecht gegen Jedermann, eines Beschützers aller Deutschen. Der Erlaß gibt der Volksthümlichkeit des Kaisers Wilhelm II. die bleibende Weihe. Und schon von diesem Gesichtspunkt aus verdienen sie im hohen Grade die Aufmerksamkeit Frankreichs. Die Volksthümlichkeit hat zuweilen den Werth von Armeekorps.

Wir haben oft gegen Aeußerungen der „France" Stellung nehmen müssen. Um so mehr freut es uns, meint die „Str. P.", auch einmal eine Darstellung aus ihren Spalten nehmen zu können, welche von dem Bestreben zeugt, deutsche Verhältnisse unparteiisch zu würdigen.

Ueber die Unterwerfung Bana Heris

wird der „K. Z." aus Sansibar geschrieben:

Die letzten Tage haben eine Reihe von Ereignissen mit sich gebracht, welche für die deutsche Action im ostafrikanischen Schutzgebiet und für die ganze Beurtheilung der deutschen Erfolge von größter Tragweite sind. Dazu gehört in erster Linie die vollständige Unterwerfung Bana Heris, welche nunmehr zur Thatsache geworden ist. Wie es heißt, soll in Saadani die Waffenstreckung erfolgen. Die begleitenden Umstände derselben sind in mehr als einer Hinsicht interessant und bedeuten nicht nur einen großen militärischen, sondern besonders auch einen moralischen Erfolg Major Wißmanns. Bana Heri selbst, wie voraus bemerkt werden soll, gehört zu den mächtigsten und in Wahrheit angesehensten Arabern der Küste. Er führte den Titel des Wali von Saadani, doch hat er sich nie dem Sultan untergeordnet, sondern lebte unabhängig. Die gegen ihn gelieferten Gefechte sind bis auf die letzten Gefechte — bei Palamacka im Hinterlande von Saadani Anfang März — bekannt. Nach dem Gefecht bei Palamacka verschwand Bana Heri vollständig und man nahm an, daß er sich mit wenig Begleitern „im Busch" in der Nähe von Palamacka verborgen hielte. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist das allerdings sein Aufenthaltsort gewesen, doch täuschte man sich über seine Begleitung ganz erheblich.

Bana Heri hatte noch gegen 1000 Mann bei sich, und zwar die versprengten Reste aller am Aufstande betheiligt gewesenen Araberführer, darunter den aus den Kämpfen gegen Buschiri bekannten Jehasi. Mit dieser ganzen Zahl fand sich Bana Heri von der Küste abgeschnitten und in's Innere gedrängt, wo bald empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eintrat. Bana Heri versuchte, von den Häuptlingen der umwohnenden Stämme Nahrungsmittel zu kaufen oder einzutauschen, wurde aber abgewiesen, weil er ein Feind der Deutschen sei, welche das Land beherrschten. Versuche, mit bewaffneter Hand Lebensmittel zu erlangen, wurden blutig zurückgeschlagen. Vor einigen Tagen nun sandte Bana Heri Boten nach der deutschen Militärstation Saadani und ließ den Chef derselben, Lieutenant Riegler, um Nahrungsmittel und etwas Geld bitten. Man sandte ihm Reis und 10 Rupien (14 Mk.), später noch etwas mehr.

Am 1. April traf Bana Heri's Neffe, Omar, hier in Sansibar ein, um mit dem Reichskommissar wegen der freiwilligen Uebergabe Bana Heri's und seiner ganzen Begleitung zu verhandeln. Selbstverständlich wurde bedingungslose Unterwerfung und Waffenstreckung verlangt und angenommen. Die Hinterlader werden konfiszirt, die Vorderlader mit dem Erlaubnißstempel versehen und wahrscheinlich zurückgegeben werden. Der Verlauf der ganzen Sache zeigt, daß die Entwicklung der deutschen Macht ihre Wirkung auf weite Kreise geäußert hat und daß besonders die bisher in den Händen der Araber willenlosen Neger den Druck ihrer Aussauger abschütteln und sich der größeren Macht unterordnen. Die Art der Unterwerfung Bana Heri's zeigt aber auch, daß die alberne Idee von einer Art Schreckensregiment seitens des Reichskommissars, wie sie in einigen Kreisen Deutschlands sich gebildet hat, von den zumeist Betheiligten hier im Lande selbst nicht getheilt wird. Für die eigentliche Landesbevölkerung sind die bisherigen Exekutionen geradezu eine große Genugthuung gewesen. Buschiri galt überall, sogar bei den Arabern, als ein Freibeuter der schlimmsten Art.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 26. April.

46. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Ellstätter, Direktor der großh. Steuerdirektion Glockner, sowie die Ministerialräthe Lewald und Seubert; später Staatsminister Dr. Turban.

Zur Berathung steht das Spezialbudget des gr. Finanzministeriums und zwar Tit. 6 der Ausgaben und Tit. 3 der Einnahmen.

Abg. Hug als Berichterstatter führt aus, daß die unter diesem Titel vorgetragenen Einnahmequellen Erträge abliefern, welche mehr als die Hälfte der ordentlichen Staatsausgaben decken. Die zunehmende Ergiebigkeit dieser Einnahmequellen bei sich gleichbleibenden Abgabesätzen sei ebenso sehr ein Beweis der rationellen Grundlagen unseres Steuersystems, als ein Zeichen der relativ günstigen Gestaltung der Erwerbsver-

Der Polier.

Erzählung aus dem Arbeiterleben

von (Nachdruck verboten.)

Conrad Alberti.

(Fortsetzung.)

Ach, Julius, weißt Du, auch ich habe solche Angst . . . gestern Abend sind der Menzel und noch ein paar von den Führern beim Vater gewesen — mich haben sie 'rausgeschickt, aber sie haben so laut geredet — und heut Abend wollen sie wieder kommen . . . wenn sie nur nicht wieder Streik machen . . . ihre Männer seid ja zu verrückt, wenn ihr mal vier Wochen gearbeitet habt, müßt ihr schon wieder einstellen . . ."

Pickart suchte sie zu beruhigen, dann schickte er sie schnell fort; die Glocke tönte, hinter den Mauerbrüstungen, auf den Gerüsten, zwischen den Laufbrettern, an den Leitern, überall tauchten rothe, verschlafene Köpfe auf, graue Jacken voll Kalkflecken, Munde rissen sich gähnend weit auf, Arme reckten sich in die Höhe — die Arbeit begann vom Neuem . . ."

Am folgenden Abend, es war Samstag, rief die Glocke die Arbeiter nach dem Baubureau, und hinter dem breiten Reißtisch stand der Polier, ein paar stramm gefüllte Leinwandsäckchen in den Händen. Lärm und eine dunstige Atmosphäre durchzog den Raum. Der Polier begann die Vorbereitungen zur Lohnauszahlung, die er im Auftrage des Bauherrn abzuhalten pflegte, er setzte sich die Brille auf und legte die Liste zurecht. Im Hintergrund der Hütte drängten sich Frauen und Töchter der Arbeiter, voll Erwartung, um sich wohlweislich von ihren Vätern, Gatten, Brüdern sogleich das Wirthschaftsgeld aushändigen zu lassen und gleich die Einkäufe für den Sonntag zu besorgen — sie kannten das schwache Fleisch ihrer Angehörigen und fürchteten sich, auf ihre Heimkunft von der Löhnung zu Hause zu warten, die oft genug mit leeren Taschen erfolgt war. Jeder Einzelne trat heran, nahm seinen Lohn in Empfang und malte mit schwerer, mühseliger Hand die Buchstaben, welche den Erhalt bestätigten, in das kleine blaue Heft. Jetzt kam auch Wuttke. Als er sich nun eben wieder umwenden und gehen wollte, hielt ihn der Polier zurück und sprach zögernd, wie Jemand, der gezwungen ist, einem Andern eine peinliche Mittheilung zu machen: „Wuttke . . . es thut mir leid — aber ich kann nicht anders — sehen Sie, hier ist der Brief, es ist mir selbst vom Bauherrn mitgetheilt worden — Sie können sich überzeugen — der Bauherr bildet sich ein, Sie hätten die Andern aufgehetzt — vorgestern Abend soll eine Sitzung bei Ihnen gewesen sein — Sie wollen die Andern zum Streik bewegen, wenn nicht siebenstündige Arbeitszeit bewilligt wird — kurz und gut, nehmen Sie mir's nicht übel . . . der Bauherr nöthigt mich, Sie zu entlassen — als Warnung für die Andern . . ."

Wuttke taumelte zurück, ein Murren flog durch die Masse, immer lauter anschwellend. „Mich entlassen," schrie der Maurer. „Ich habe eine Familie!" — und immer lautere Rufe ertönten: „So eine Gemeinheit — das lassen wir uns nicht gefallen . . ."

„Kinder, beruhigt Euch nur," suchte Pickart zu beschwichtigen, „es wird nicht so schlimm sein — ich will mal selbst mit dem Bauherrn reden, ihn bitten, Ihr seid der tüchtigste Maurer, Wuttke . . er wird sich zureden lassen —"

Plötzlich sprang mit einem Satze Menzel vor, kirschroth im Gesicht: „Was, zureden! Genossen, wollt Ihr Euch auch noch in's Gesicht verhöhnen lassen von diesem Schufte, diesem Spitzel? Unter uns sind nur Ehrenmänner . . . der Polier allein kann uns beim Bauherrn verrathen haben . . ."

Und mit lautem Lärm fiel aus der Masse ein Regen von Schimpfworten gegen Pickart nieder: „Verräther — Angeber — Schuft . . ."

Wuttke war vor Wuth seiner nicht mehr mächtig . . . er griff mit dem Arm über den Reißtisch hinüber: „Hund!" schrie er, vor Erregung bebend, „Du willst mich um's Brod bringen . . . ich schlag Dich todt . . ." er ergriff Pickart am Halse und suchte ihn herüberzuziehen, und plötzlich ertönte aus fünfzig Kehlen ein einziger Schrei der Wuth, des Hasses, der Entrüstung, in dem sich die ganze Empörung über den vermeintlichen Spitzel zusammenfaßte, die sich in den letzten Monaten aufgesammelt, und wie von einem thierischen Zerstörungstriebe erfaßt, stürzte sich die zähnefletschende Meute auf den wehrlosen einzelnen Mann, den Tisch bei Seite schiebend und jenen packend, schlagend, hin- und herzerrend. (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hältnisse unseres Volkes. Die Steuerkapitalien für die direkten Steuern für die Jahre 1888 und 1889 hat der Berichterstatter wie folgt zusammengestellt:

Jahr 1888: Grundsteuer 1,485,182,770 Mk., Häusersteuer 824,214,790 Mk., Gewerbesteuer 448,231,800 Mk., Kapitalrentensteuer 1,041,685,380 Mk., Einkommensteuer 193,225,075 Mk.

Jahr 1889: Grundsteuer 1,485,558,820 Mk., Häusersteuer 842,369,250 Mk., Gewerbesteuer 473,928,900 Mk., Kapitalrentensteuer 1,090,441,820 Mk., Einkommensteuer 201,268,300 Mk.

Abg. Geldreich berührt die Biersteuer und weist auf die hohe Ausfuhr nach dem Elsaß hin. Bedauerlich sei, daß der Landesausschuß im Elsaß die Uebergangssteuer von 2,30 Mark auf 3,20 Mk. erhöht habe. Gerade in Mittelbaden werde diese Erhöhung schwer gespürt. Er bitte die Regierung, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß eine Untersuchung dahin stattfinde, ob diese Erhöhung in den zulässigen Grenzen sich halte.

Finanzminister Ellstätter erklärt, daß diese Prüfung vorgenommen würde.

Abg. Weygoldt wünscht, daß der Besuch der siebenklassigen Realschule zum niederen Finanzfach berechtige.

Steuerdirektor Glockner verkennt die Berechtigung der Forderung nicht; der vollständige Mangel der lateinischen Sprache sei etwas störend, doch würde der Mangel durch größere Kenntniß der lebenden Sprachen ausgeglichen. Im Hinblick auf den beträchtlichen Andrang zum Finanzfach halte die Regierung ein Eingehen auf das Verlangen nicht für angebracht, obschon prinzipielle Bedenken nicht vorlägen.

Abg. Fieser vertritt den Standpunkt des Abg. Weygoldt. Die Frage, wonach die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst nur durch Absolvirung eines abgerundeten abgeschlossenen Studienganges erreicht werde, sei es nun durch Absolvirung eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Realschule sei schon eingehend erörtert worden. Es sei jedoch zu berücksichtigen, daß ein Besuch der Realschule die Aneignung des Französischen und der Mathematik in ganz anderem Maße ermögliche, als bei dem Gymnasial-Unterricht, sofern dasselbe nicht durch alle Klassen durchlaufen werde. Die Ueberproduktion herrsche auf allen Gebieten und könne nicht maßgebend sein. Der Kaiser habe in seinem Programm ausgeführt, daß eine abgeschlossene Bildung nothwendig sei, um in irgend eine Stellung einzutreten. Auch Minister Goßler habe dargethan, daß das Berechtigungswesen zu irgend einer Stellung auf einer in sich abgeschlossenen Bildung beruhen müsse. Zum Finanzfach scheine ihm aber das Studium der Realschule vortheilhafter zu sein, als eine Gymnasiumsbildung bis Obersecunda. Das humanistische Gymnasium sollte aber auch von Elementen befreit werden, die dasselbe nur bis zur Obersecunda besuchten.

Steuerdirektor Glockner erklärt nochmals, daß die Regierung dieser Frage fortgesetzt ihr Interesse zuwende.

Abg. Gsell tritt den Ausführungen Fiesers und Weygoldts bei.

Abg. v. Buol bringt die Frage des Hinzuzugs der juristischen Personen zur Einkommensteuer zur Sprache. Das neue Genossenschaftsgesetz stehe auf dem Standpunkt der Ausdehnung der Steuer. Er frage die Regierung, ob sie zu der Angelegenheit Stellung genommen habe.

Ministerialrath Lewald erklärt, daß die Regierung erst die Wirkungen des Genossenschaftsgesetzes abwarten werde, eine definitive Erklärung könne sie heute nicht abgeben.

Mit einem Schlußwort des Berichterstatters, der bezüglich der Vorbildung der Finanzassistenten den Standpunkt Weygoldts theilt, wird in die Einzelberathung eingetreten.

Abg. Klein-Weinheim bittet um Errichtung eines Untersteueramtsgebäudes in Weinheim.

Finanzminister Dr. Ellstätter: Die Regierung werde die Sache im Auge behalten, doch müsse dieselbe in erster Reihe einen Beitrag der Gemeinde verlangen.

Abg. Weber-Konstanz äußert den Wunsch, es möchten den Steuererhebern Mankogelder bewilligt werden.

Steuerdirektor Glockner ist dankbar für diese Anregung. Es sei ein Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit, denselben für die Einbuße Entschädigung zu gewähren.

Die Position „Bezirksverwaltung" wird hierauf für das Jahr mit 1,469,423 M. genehmigt.

Es folgt Katastrirung der direkten Steuern.

Abg. Weygoldt freut sich über die anerkennende Behandlung der Steuerkommissäre durch die Kommission und befürwortet eine möglichst rücksichtsvolle Behandlung der Beschwerden derselben.

Finanzminister Dr. Ellstätter sichert eine solche zu und verspricht nach Kräften für die Beschwerdeführer einzutreten.

Abg. Kiefer gibt seiner lebhaften Freude über die ergangene Erklärung der Regierung Ausdruck.

Abg. Knecht: Die Kommission habe s. Zt. die Bittschrift um Errichtung der Stelle eines Steuerkommissärs in Eberbach der Regierung empfehlend überwiesen, ohne daß bis jetzt eine solche Stelle geschaffen worden. Bittet die Regierung um Auskunft, wie die Sache heute stehe. Man möge auf die Stimmung der Bevölkerung, die bei den letzten Wahlen ausschlaggebend gewesen, denn doch auch einigermaßen Rücksicht nehmen.

Steuerdirektor Glockner: Bis zum Jahr 1874 war in Eberbach überhaupt kein Steuerkommissär, dann wurde dort einer niedergesetzt. So lange das Gebührensystem Geltung hatte, lag für die Regierung weniger Grund vor, mit einer Stelle zurück zu halten, doch sei es nun geboten, darauf sehen zu müssen, daß der Beamte genügend beschäftigt werde. Das steuerliche Interesse des Bezirks werde von Mosbach aus ebenso gut gewahrt. Sollten sich im Laufe der Budgetperiode Mißstände herausstellen, werde die Regierung gerne Veranlassung nehmen, eine weitere Stelle für Eberbach in Vorschlag zu bringen.

Abg. Hug weist auf die schwierigere Arbeit der Steuerkommissäre unter den neueren gesetzlichen Bestimmungen hin, die einen festen Gehalt als wohlbegründet darstellen.

Der Titel wird darauf mit durchschnittlich 338,689 M. für ein Jahr genehmigt.

Abg. Müller ergreift das Wort bei der Position „Abgang und Rückersatz der Steuern" und bittet, daß bei außerordentlichen Unfällen durch Naturereignisse die Regierung einen billigen Ausgleich durch Steuer-Rückvergütung schaffe. Die Regierung möge hier ein Gesetz schaffen, das eine namhafte Entschädigung bei solchen Unglücksfällen gewähre.

Steuerdirektor Glockner dankt für die gegebene Anregung, hebt aber hervor, daß nur die Steuer entschädigt werden könne, nicht aber, wie selbstverständlich, der Schaden selbst. Wesentliche Aenderungen des bestehenden Gesetzes seien aber nicht möglich.

Abg. Hug führt aus, daß die Steuernachlaßgesetzgebung in allen Staaten eine etwas harte sei. Der nothwendige Ausgleich sei hier nicht gegeben. Bei Hagelschaden z. B. dürfte die Steuer wohl ganz nachgelassen werden.

Im außerordentlichen Etat werden bewilligt für einen Neubau eines Obereinnehmereigebäudes in Achern 64,500 M., für den Neubau eines solchen in Donaueschingen 67,000 M. und für den Neubau eines Bezirksforsteigebäudes in Sinsheim 80,090 M. und schließlich der außerordentliche Etat mit 217,600 M. genehmigt.

Zur Berathung kommt sodann Titel 3 der Einnahmen 1 direkte Steuererträgniß per Jahr: 12,250,659 M. gegen die letzte Budget-Periode ein Mehr von 881,608 M.

Abg. Friderich führt aus, daß die Regierung gut thue, wenn sie bezüglich der Kapitalrentensteuer nicht zu streng verfahre, wie das beispielsweise in Württemberg geschehe. Von Jahr zu Jahr seien die Kapitalrentensteuerkapitalien gewachsen. Er freue sich, konstatiren zu können, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse im Steigen begriffen seien.

Abg. Marbe gibt das zu, soweit die großen Städte in Betracht kommen. Im Allgemeinen sei die Lage anders. Auf dem Lande seien die Verhältnisse nicht so glänzend. Der Redner bringt die schon früher vorgebrachten Klagen über die Ungleichheit der Einschätzung der Grundsteuer und führt einzelne Gemeinden an, aus denen die Verschiedenheit der Einschätzung zu ersehen sei. Es seien dies die Gemeinden seines Bezirks um den Belchen herum. Es liege darin ein Hauptgrund, daß unsere Landorte sich entvölkern, und das liege nicht im Interesse des Ganzen. Eine Abhilfe im Rahmen des Gesetzes sei dringend nothwendig.

Abg. Frank unterstützt die Ausführungen des Vorredners, die vollauf berechtigt seien. Viele seien viel zu hoch eingeschätzt; würde die Einschätzung heute erfolgen, würde manche Klage verstummen. Die Regierung werde nicht verkennen können, daß Ungleichheit in der Einschätzung vorliege. Redner geht hierauf zum Kapitalrentensteuergesetz über. Kein Gesetz verlange mehr Ehrlichkeit von dem Pflichtigen, wie dieses. Thatsache sei, daß große Kapitalien nicht versteuert werden, was sich hauptsächlich bei Todesfällen zeige. Darum würde er eine härtere Strafe bei Hinterziehungen befürworten Der Einwand, daß dadurch Kapitalien aus dem Lande gedrängt werden, sei nicht richtig.

Abg. Klein-Wertheim tritt dem Vorredner bezüglich der Verschärfung der Strafe bei Hinterziehungen bei. Was die Einschätzung der Grundstücke anlange, würde sie wohl im Allgemeinen als zutreffend bezeichnet werden müssen. Es würden wohl auch fehlerhafte Einschätzungen vorliegen und da solle dann, wenn ein solcher Fall bekannt werde, Abhilfe geschafft werden. Redner ist auch der Ansicht, daß bei einer erneuten Einschätzung nicht niedrigere Kapitalien, sondern eher höhere sich ergeben würden.

Abg. Bassermann hält dem Abg. Frank entgegen, daß alle Hinterziehungsstrafen zusammen sich nur auf 64,000 Mark belaufen, und das sei ein sehr niedriger Betrag.

Steuerdirektor Glockner gibt zu, daß die Anregungen des Abg. Marbe viel Wahres haben. Zuzugeben sei ferner, daß durch das Gesetz vom Jahre 1858 Ungleichheiten in der Einschätzung erfolgen mußten. Ohne völlige Neukatastrirung könnten alle Mißstände nicht beseitigt werden. In partieller Weise könne dies nach Ansicht der Regierung nicht geschehen. Die Einschätzung selbst könne nicht mehr alterirt werden. Die Regierung habe aber geglaubt, an ein neues Gesetz nicht herantreten zu sollen, bis erst die Katastervermessung des Landes beendet sein werde. Zur Kapitalrentensteuer sich wendend, hebt Redner hervor, daß die Hinterziehungsstrafen schon ohnehin sehr hohe seien. Werde heute Einer wegen Kapitalrentensteuerhinterziehung bestraft, werde er gleichzeitig auch wegen der Einkommensteuer belangt, werde also nicht nur mit dem achtfachen Betrag seiner Steuer, sondern mit dem 16fachen bestraft. Die Steuerbehörde verfahre bei Kapitalrentensteuerhinterziehungen ziemlich unnachsichtlich.

Abg. Frank glaubt, die Strafe sei zu nieder, möge sie so hoch sein, wie sie wolle. Es handle sich da ja oft um jahrelange Hinterziehungen. Redner hält die Einnahmen aus Hinterziehungen, wie sie von dem Abg. Bassermann konstatirt wurden, mit 64,000 Mk. für gerade hoch genug.

Abg. Friderich führt aus, daß auch bei einer Neu-Katastrirung die Klagen nicht aufhören würden. Zugeben müsse er, daß die Preise des Grund und Bodens soweit in einzelnen Gegenden zurückgegangen seien, daß sie in keinem Verhältniß stünden zu der Steuer.

Abg. Klein glaubt, daß die Regierung wohl in der Lage sei, bei einzelnen ganz besonders hervortretenden Mißständen Abhilfe zu schaffen. Bis zu einer zukünftigen Katastrirung könne man die Betroffenen nicht vertrösten.

Die Einnahmen selbst werden gut geheißen und zwar aus Grund- und Häusersteuer pro Jahr Mk. 4,322,529; Gewerbesteuer Mk. 1,026,657; Kapitalrentensteuer Mark 1,189,749; Einkommensteuer Mk. 5,578,357.

Staatsminister Turban legt einen Nachtrag zu dem Budget des Ministeriums des Innern vor, die Unterstützung der Gemeinden und Kreise betreffend; unter demselben befindet sich auch eine Summe als Entschädigung für die Einquartirungslasten.

Abg. Blankenhorn erklärt, daß der Umstand, daß den von beiden Häusern an die Regierung überwiesenen Bittschriften um Besteuerung des Kunstweines keine Folge gegeben worden sei, in den betheiligten Kreisen Mißstimmung erregt habe.

Abg. Fieser regt eine Aenderung der Acciseordnung an; das alte Gesetz mit seinen zerstreuten Bestimmungen dürfte kaum mehr genügen.

Finanzminister Dr. Ellstätter erklärt, die gemachte Vorlage werde dringend zu Tage getretenen Mißständen gerecht und er würde es sehr beklagen, wenn dieselbe nicht mehr in Berathung genommen werden würde. Eine Neuregelung der Accisordnung glaubt Redner nicht befürworten zu sollen,

Kleine Mittheilungen.

— **Briefmarkenausstellung.** Die am Sonntag in Wien eröffnete internationale Briefmarkenausstellung, von welcher schon einmal an dieser Stelle die Rede gewesen, enthält, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, Marken im Werthe von mehreren Hunderttausend Gulden. Mehrere europäische Staaten haben sich offiziell betheiligt. Drei englische Philatelisten haben Marken im Werthe von 20,000 Gulden ausgestellt. Die Sammlung eines Herrn Borgen aus Kopenhagen wird auf 30,000 Gulden geschätzt. Herr Gustav Koch aus Kairo hat sein Album auf 25,000 Francs versichert. Eine Sammlung des Herrn Robert Ehrenbach aus Frankfurt a. M. soll einen Werth von 30,000 Mark repräsentiren. Ein Glaskasten zeigt Probeabzüge sämmtlicher Briefmarkenausgaben nebst den Originalen, nach welchen die Zeichnungen entworfen wurden, ein anderer Kasten enthält eine Million österreichischer Zehnkreuzer-Marken, die von einem Privaten gesammelt wurden. Die Staatsdruckerei wird in der Ausstellung Briefmarken erzeugen lassen.

— **Rowdies.** Eine That von kaum glaublicher Rohheit wurde vor einigen Tagen in Antwerpen begangen. Eine junge, allgemein geachtete Dame aus sehr guter Familie hatte eines Abends in einem Wohlthätigkeits-Konzert gesungen und begab sich nach Beendigung desselben in Begleitung zweier Freundinnen nach Hause. Auf dem Gemeindeplatze angekommen, wurden die drei Damen plötzlich von etwa 15 elegant gekleideten „Horren" mit Cylindern auf dem Kopfe umringt und angefallen. Den Begleiterinnen von Frl. Keremans, wie jene Dame hieß, gelang es zu entfliehen, die letztere dagegen wurde nach den Parkanlagen in der Nähe geschleppt, geschlagen und zu Boden geworfen, worauf ihr einer der „Herren" mit einem schweren Stocke zwei gewaltige Hiebe über den Kopf versetzte. Auf das entsetzliche Hülfegeschrei der Mißhandelten ergriffen die 15 Elegants die Flucht, während jene sich blutüberströmt nach dem Konzertlokale zurückschleppte, wo ihr die erste Hülfe zu Theil wurde. Frl. Keremans befindet sich noch immer unter der Behandlung zweier Aerzte, sie hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. In der Stadt herrscht über die gemeine That allgemeine Entrüstung.

— **Die Erträgnisse von Monte Carlo.** Aus Rom, wird geschrieben: Das Budget der Spielhölle von Monte Carlo weist, wie dem „Secolo" telegraphirt wird, auch in diesem Jahre einen großartigen Ueberschuß auf. Die Activen haben allein in der letzten Winter-Saison die Höhe von 90 Millionen Francs erreicht, gegen 20 Millionen im Jahre 1877 und nur 2 Millionen im Jahre 1858. Die von Herrn Blanc gegründete Firma ist demnach eines der besten Geschäfte — wenn nicht das beste — Europas.

— **Die Sperlinge** waren in Amerika bis zum Jahre 1850 noch vollständig unbekannt, zu dieser Zeit brachte man einige aus England, welche aber bald starben. Diesem ersten Versuche folgte in einigen Jahren ein zweiter, von dem ein Paar übrig blieb. Jetzt sind die Sperlinge die größen Zerstörer der Saat in Amerika, man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 275 Millionen, und die sind in einem Zeitraum von zehn Jahren durch ein einziges Pärchen entstanden.

— **„Sonst und Jetzt"** könnte man die launigen Verslein überschreiben, welche dieser Tage der ehemalige „fahrende Gesell", nunmehr wohlbestallte und wohlbeleibte sachsen-meiningen'sche Hofrath Dr. Rudolf Baumbach aus dem Frühlingsglanze Siciliens an einen Freund in Königsberg i. Pr. geschickt hat. Die betreffende Postkarte lautet nach der „Königsb. Allgem. Ztg.":

Messina, 12. April 1890.

Im Frühling unter Palmen,
Im Sommer auf den Almen,
Im Winter in der Stadt;
Gespickt mit Geld die Katze
Und auf der hohen Glatze
Ein dürftig Lorbeerblatt.

Einst zog ich in die Fremde
Mit einem frischen Hemde
Und dreißig Kreuzer Geld;
Der Straße Pappelbäume,
Der Schenke kühle Räume
War mir die weite Welt.

Nehmt ab mir dreißig Jahre,
Dazu die grauen Haare
Und meinen Hofrathsbauch;
So laß' ich euch die Mittel,
So laß' ich euch die Titel
Und meinen Lorbeer auch.

Mit frohem Wandergruß
R. B.

— **Konfektions-Lyrik.** Im Innern eines Konfektionsgeschäftes der Kurstraße in Berlin befindet sich ein Plakat mit folgender Inschrift:

„Hängen gebliebene Mäntel,
Stehen gebliebener Wein,
Sitzen gebliebene Jungfrau'n
Können Niemand erfreun."

bevor man wisse, wie weit das neue bürgerliche Gesetzbuch auf dieses Gebiet übergreife.

Abg. Gsell möchte es nicht unterlassen, wenn an eine Neuregelung der Liegenschaftsaccise gedacht werde, erneut den Wunsch auszusprechen, daß ein Theil aus deren Ertrag den Gemeinden zugewiesen werde.

Die „indirekten Steuern" werden sodann mit 8,789,250 Mark genehmigt.

Ohne weitere Erörterung werden gutgeheißen „Justiz- und Polizeigefälle" mit 3,699,712 Mk. und „verschiedene Einahmen" mit 270,148 Mk.

Die Gesammteinnahmen unter Titel 3 werden darauf ebenfalls mit 25,010,269 Mk. bewilligt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Ueber die Feier des 1. Mai) und die Arbeiterbewegung laufen so zahlreiche und verschiedenartige Mittheilungen aus allen Gegenden und Städten Deutschlands ein, daß es unmöglich ist, einzelne besonders charakteristische und wichtige Mittheilungen hervorzuheben. Im Großen und Ganzen herrscht unter den Betheiligten das Bestreben vor, Konflikte zu vermeiden, und eine Arbeitseinstellung wird — mit Ausnahme vielleicht von den Arbeitern in Hamburg, Magdeburg und einzelnen Thüringer Gegenden — in ganz Deutschland nur dort stattfinden, wo die Arbeitgeber keinen Widerspruch erheben. — Der Londoner „Sozialdemokrat" widmet der Maifeier als „dem Vorläufer weiterer Feiertage" einen Artikel, in dem er die Agitation für den 1. Mai als eine besondere Waffe der Arbeiter im Gegensatz zu der allgemeinen Agitation bei den Wahlen behandelt. Wenn auch die erste Probe nicht allzu glänzend ausfalle, so dürften die Arbeiter sich doch nicht von weiterer energischer Agitation für die Maifeier abhalten lassen. Dem gegenüber plaidirt die gesammte Berliner Presse für einen festen Zusammenschluß der Arbeitgeber.

— (Offiziers-Duelle.) Zu den neuerlichen Erörterungen über die Beseitigung des Duells im Offizierkorps melden die „Hamb. Nachr." es sei Thatsache, „daß der Kaiser eine Revision der ehrengerichtlichen Bestimmungen für nothwendig erachtet, daß er auch, was leicht erklärlich, ein Feind des Zweikampfes ist." Amtliche Schritte werden an die Revision des Militärstrafprozeßwesens anknüpfen.

Tagesneuigkeiten.

Darmstadt, 28. April. Kaiser Wilhelm ist heute Vormittag um 8 Uhr nach Eisenach abgereist. Der Großherzog und sämmtliche Prinzen geleiteten ihn zum Bahnhof, woselbst die Gesandten und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden zur Verabschiedung anwesend waren. Das zahlreiche Publikum brachte dem Kaiser begeisterte Ovationen dar.

Eisenach, 28. April. Der Kaiser ist um 12 Uhr 15 Min. eingetroffen, von der Menschenmenge jubelnd begrüßt. Er wurde am Bahnhof von dem Großherzog und Erbgroßherzog empfangen. Einzugsfestlichkeiten waren verbeten. Die Herrschaften fuhren auf die Wartburg.

Stuttgart, 27. April. (Soldatengräber.) Auf dem Hohenasperg sind in 50 Einzelgräbern die Ueberreste der daselbst in den Jahren 1870 und 1871 verstorbenen und beerdigten französischen Soldaten. Die französische Regierung hat nun auf dem Friedhof von Asperg eine größere Grabstätte erworben, in welches die Gebeine der Gestorbenen demnächst übertragen werden. Wie die bisherige wird auch die neue Ruhestätte in französischer Sprache die Inschrift tragen: „Dem Andenken der in den Jahren 1870/71 gefallenen französischen Soldaten von ihren Landsleuten gewidmet. R. J. P. Hebr. 11. 16."

Reuß, 27. April. (Eine Warnung.) Wie schädlich das übermäßige Fahren auf Karussells unter Umständen sein kann, beweist ein trauriger Fall, der sich dieser Tage hier ereignete. Das 10jährige Söhnchen einer hiesigen Familie hatte vor einigen Tagen eine große Anzahl Touren ohne Unterbrechung auf einem Karussel gefahren. Am Abend erkrankte der vorher ganz gesunde und muntere Kleine und erlag nach 2 Tagen einer Gehirnentzündung.

London, 27. April. (Bismarck-Denkmal.) Unter Vorsitz des Herrn Alexander Siemens hat sich hier ein Ortsausschuß behufs Sammlungen für das dem Fürsten Bismarck zu errichtende Denkmal gebildet. Es gehören demselben an: Baron Schröder, Baron Deichmann, Herr v. Ernsthausen, die Herren Reincke, Overweg, Karl Meyer, Haßlacher und Zwilchmeyer. Seinen Sitz hat der Ausschuß in dem Citypalast der Deutschen Bank, 4 George Yard E. C. Mit den deutschen Kolonien in den übrigen englischen und schottischen Städten wird der Ausschuß sofort die nöthigen Verbindungen anknüpfen.

Zur Arbeiterbewegung.

Aus Sachsen, 27. April. In Leipzig wird jetzt die Gründung eines Verbandes sämmtlicher Arbeitgeber beabsichtigt. Wie das „Leipz. Tagebl." schreibt, hat der Verband vornehmlich den Zweck, die guten und friedlichen Arbeiter gegenüber den Aufwieglern zu schützen. Für letztere soll eine schwarze Liste angelegt und den Mitgliedern des Verbandes soll es zur Pflicht gemacht werden, keinen jener Aufwiegler mehr in Arbeit zu behalten. Die Zahl dieser agitatorischen Elemente wird auf 2—300 veranschlagt. — In Chemnitz haben sich sämmtliche Fabrikanten geeinigt, alle diejenigen Arbeiter, die am 1. Mai feiern, ohne Weiteres als kontraktbrüchig zu entlassen.

Glauchau, 28. April. Der sozialische Abgeordnete Stolle forderte in einer Volksversammlung auf, den ersten Mai, soweit eine Arbeitseinstellung auf friedlichem Wege möglich sei, durch Ausflüge und gesellige Vereinigungen zu feiern, hauptsächlich aber durch Kundgebungen die Annahme der Anträge des Pariser Arbeiterkongresses, insbesondere die Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu fordern.

Limbach, 28. April. Die Fabrikanten erhielten von der Kommission für die Feier des ersten Mai ein Rundschreiben, worin sie ersucht werden, am 1. Mai die Arbeit ganz ruhen zu lassen, falls die Arbeiter das verlangen. Sollte jedoch die Antwort verneinend ausfallen, würde das Personal ruhig weiter arbeiten.

Mylau, 28. April. Die Arbeiterführer gaben folgende Parole aus: Wer, ohne sich zu schaden, den ersten Mai feiern kann, feiere; wer arbeiten muß, arbeite und komme nach dem Feierabend in die sozialdemokratische Versammlung, woselbst er sich mit doppeltem Eifer betheiligen kann.

Spandau, 27. April. Der Strike der Säurearbeiter in der Pulverfabrik ist dadurch beendet, daß neue Arbeiter unter den alten Bedingungen die Arbeit übernommen haben; die früheren wurden entlassen.

Lübeck, 28. April. Der Senat beschloß, die am 1. Mai feiernden Staatsarbeiter ferner nicht in Diensten der Stadt zu beschäftigen. Die vereinigten Unternehmer der Stadt beschlossen ebenfalls, keinen feiernden Arbeiter wieder anzustellen.

Turin, 27. April. Die verbündeten Arbeitervereine von Turin und der Provinz Turin beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern, sondern am Abend dieses Tages einen friedlichen Umzug zu veranstalten mit Tafeln, auf denen geschrieben steht: „Achtstündige Arbeitszeit! Gerechte Lohnerhöhung!"

Monza, 28. April. Eine Privatversammlung von 700 Arbeitern beschloß, den ersten Mai zu feiern und die Arbeitgeber hiervon zu verständigen.

Vom Wettrennen.

Der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko hat einmal den Ausspruch gethan, jeder Mensch habe seinen Privatwahnsinn, und der ihn nicht hätte, trüge nicht als Motor zur Weltbewegung bei. So widersinnig diese Bemerkung klingen mag, so treffend ist sie. Der eine sammelt mit einer Leidenschaft, die besserer Dinge würdig wäre, Briefmarken, der andere Steine; ein Dritter begeistert sich in überschwänglicher Weise für eine Kollektion von Pflanzen, während ein Vierter für alte Waffen ungeheure Summen ausgiebt; Hinz ist erpicht auf die Gemälde berühmter oder unberühmter Meister und Kunz läuft sich bei den Antiquariatshändlern die Füße nach bemalten oder unbemalten, zerbrochenen oder unversehrten Thongefäßen ab; Maier (Meier, Mayer, Meyer) ist für Käfer, seien es nun Mai-, Mist- oder Goldkäfer, eingenommen und Müller, ev. auch v. Müller schwärmt für heraldischen Krimskrams. Aber nicht die Sammler allein sind einem „Privatwahnsinn" verfallen, sondern auch Diejenigen, die mit fixen Ideen irgendwelcher Art behaftet sind. Es gibt ihrer solche, die in einer Nervenanstalt untergebracht werden, ohne daß sie gemeingefährlich werden, und andere, die frei herumlaufen, obwohl das öffentliche Interesse sich nicht damit verträgt. Zu den letzteren sind Diejenigen zu rechnen, welche sich mit der krankhaften Einbildung tragen, sie seien vortreffliche Redner, während die jedesmaligen Zuhörer sich am liebsten die Ohren zuhalten würden gelegentlich ihres Auftretens; ferner sind einbegriffen die Narren, welche sich für unwiderstehliche Don Juan's halten und in dieser vermeintlichen Eigenschaft der Damenwelt lästig werden; auch die Unglücklichen, welche die Meinung sich nicht nehmen lassen, Dinge, die für sie selber in diesem oder jenem Augenblick von Interesse seien, müßten ihren Bekannten ebenfalls von Wichtigkeit und deßhalb ein angenehmes Gesprächsthema sein, auch Unglückliche solcher Art habe ich im Auge.

Es gibt übrigens auch Menschen, deren fixe Ideen so durchaus unschuldiger Art sind, daß sie vor dem Unglück, in einer Psychiatrie Aufnahme zu finden, bewahrt bleiben. Hierzu gehören diejenigen z. B., welche Windthorst als das A und das Z des politischen Getriebes betrachtet wissen wollen, sodann diejenigen, welche in Eugen Richter den Reichskanzler, wie er sein soll, erblicken und nicht zum wenigsten die vielen Mißleiteten, die Bebel und Konsorten als soziale Reformatoren feiern. Auch Wagner-, Sarah-Bernhard-, Zola-, Kunstbutter- und Kunstwein-, Ballet-, Volapük-, Frack-, Cylinder-, Steuer-, Trinkgelds-Enthusiasten u. s. w. sind in die fragliche Kategorie einzureihen. „Privatwahnsinn" ist es schließlich, wenn einer an einen Kanarienvogel sein Herz hängt oder für schnöden Mammon seine Seele verkauft; „Privatwahnsinn" muß man es nennen, wenn eine Angehörige des schönen Geschlechtes mit einer Katze Schwesterkuß und -Trunk wechselt oder wenn sie einem scheußlichen Mopse die Zärtlichkeit angedeihen läßt, die sie der Männerwelt nothgedrungen vorenthalten muß; „Privatwahnsinn", das ist überhaupt die richtige Bezeichnung für Liebhabereien, wie sie in den Witzblättern so häufig verspottet werden. Jünglinge mit Schmachtlocken und Dichterlorbeergelüsten, höhere Töchter, die in Liebe für den Litteraturprofessor entbrannt sind, Familienväter, die ihren Gästen keinen höheren Genuß bereiten zu können meinen als ein Klavierkonzert, ausgeführt von den hoffnungsvollen Sprößlingen, Frauen, die Weinkrämpfe bekommen, wenn eine Dame mit eleganterem Sommerkleide oder zierlicherem Hute in ihren Gesichtskreis tritt, arme Schlucker, die sich darauf kapriziren, ihre Ersparnisse in Lotterien anzulegen, um gelegentlich das große Loos zu gewinnen, sie alle leiden mehr oder minder an „Privatwahnsinn". Das Gleiche gilt von den Sportsleuten, ob sie nun dem Reise-, dem Spiel-, dem Wasser-, dem Jagd-, dem Salon-, dem Theater-, dem Hunde-, dem Pferdesport oder einem anderen huldigen.

Man braucht nicht etwa blos die lachmuskelreizenden Bilder von Gigerln, Bergfexen, Sonntagsjägern und Sonntagsreitern in das Auge zu fassen, sondern die ganze Reihe derer, welche sich einem „Sport" mit Haut und Haaren ergeben haben oder davon angekränkelt ist, des „Privatwahnsinns" zu zeihen. Dennoch sind wir den Betreffenden Dank schuldig. Es wäre ganz verkehrt, wenn man sie mit der Lauge des Hohnes übergießen wollte, ohne der Vortheile zu gedenken, welche der Allgemeinheit aus ihrem Thun erwächst. So tragen z. B. diejenigen, welche von dem „Privatwahnsinn" des Pferdesports geplagt werden — sie sind es, die Anlaß zu vorliegenden Betrachtungen gegeben haben — unzweifelhaft in bedeutendem Maße als „Motoren zur Weltbewegung" bei. Ein Wettrennen, wie es vorgestern auf dem Karlsruher Exerzierplatz stattfand, liefert dafür so treffliche Belege, daß wir nicht umhin können, einige Illustrationen zu bringen.

* * *

Die Mittagsstunde ist vorüber und ein solider Sonntagsschmaus hat den Residenzler in die heiterste Laune versetzt. Auch die duftende Tasse braunen Mokka's, von der Männerwelt unter Zuziehung der obligaten Cigarre, von der holden Weiblichkeit und der edlen Jugend unter Zugrundelegung des unvermeidlichen Festgebäckes geschlürft, hat dazu beigetragen, daß Hoch und Niedrig, Groß und Klein den kommenden Dingen mit vielem Behagen entgegensieht und Entgegenkommen dem Behagenden gegenüber nicht als ungerechtfertigte Zumuthung von der Hand weist. Ein solches Entgegenkommen ist nämlich unerläßlich, sintemal und alldieweil die Besichtigung des bevorstehenden Schauspiels eine kleine Wanderung erheischt — hinaus in den grünenden Hain, hinaus auf die waldumrauschte Fläche, die zur Abhaltung des geplanten Wettrennens bestimmt ist.

Und der biedere Grenadier mit seiner feisten Köchin, das sorgende Familienoberhaupt mit der liebenden Gesponsin und dem freudestrahlenden Nachwuchs, der im Gefühle seiner hohen Würde einherstolzirende Sekundaner oder Primaner, die kinderwagenrezirende Dorfschöne, der Dandy mit aufgekrempelten Hosen und eingeklemmtem Monokle, der Bruder Studio mit seinem Renommirhunde, der sporenklirrende und säbelrasselnde Lieutenant, Schornsteinfeger und Zuckerbäcker, Gevatter Schneider und Handschuhmacher, der Herr Verschönerungskommissär und Fräulein Konfektioneuse, der dicke Bierbrauer und der schmächtige Diätar, Kapitalist und Nihil—ist, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sie alle machen sich denn auch eilfertig und einträchtiglich auf den Weg, um rechtzeitig einen guten Standplatz zu gewinnen. Hei, wie dem Schuster das Herz im Leibe lacht bei dem Gedanken an die vielen Sohlen, die in Folge solchen Unterfangens zerrissen werden; wie der Bekleidungskünstler sich die Hände reibt bei dem Anblick des regenschwangren Himmels, der ihn auf reiche Beute hoffen läßt, wie der Schirmfabrikant so zuversichtlich seine Leibmelodie summt, kann doch auch er auf regere Bestellungen zählen! Und erst die Droschkenkutscher! Für die gibt es bessere Tage im ganzen Jahre nicht, auch für die Inhaber fliegender Bier-, Wein- und Limonadeschenken und für marketendernde Bratwurst- und Cigarrenverkäufer nicht, machen doch alle vorzügliche Geschäfte. Heil dir, Privatwahnsinn!

* * *

Drei Uhr hat es bereits geschlagen und die Dragonerkapelle, welche durch kurzweilige Vorträge das Wettrennen verherrlichen soll, hat bereits mehrfach ihre munteren Weisen ertönen lassen. Ungeduld malt sich auf dem Antlitz derjenigen Anwesenden, die fort und fort nach dem auftretenden Ensemble, nach den agirenden Pferden und Reitern auslugen, als ob ein nie dagewesener Genuß ihrer warte, während die Unbefangenen sich durch lustige Scherzworte und durch sorgfältige Beaugenscheinigung der Physiognomien, Gebärden oder Toiletten ihrer Nachbarn resp. Nachbarinnen die Zeit zu vertreiben suchen. Da auf einmal setzen sich vom Start aus epaulettsgeschmückte Vertreter des Karlsruher und Bruchsaler Dragoner-, des Saarburger Ulanen- und des Karlsruher Artillerie-Regiments in rasende Bewegung. Ein Train-Offizier ist auch dabei und sein Reiten ist anfänglich nicht weniger „schneidig" als das der Kameraden, aber das Unglück, welches nach Schillers bekannter Aeußerung das schnelle Reiten gleichfalls versteht, sitzt mit auf dem Gaul und bringt ihn jäh zu Fall — den Gaul nicht, aber seinen Herrn. Das ist entschieden bedauerlich, aber die Welt hält nun einmal die Schadenfreude für die schönste Freude, und da glücklicher Weise eine körperliche Verletzung nicht eingetreten ist, so ergeht man sich in allerlei boshaften Bemerkungen. Es hieße übrigens dem Publikum Unrecht thun, wenn verschwiegen würde, daß es auch besserer Empfindungen fähig ist, der neidlosen Bewunderung z. B., die es tüchtigen Leistungen zollt, und der Mitfreude, die es für den glücklichen Sieger an den Tag legt. Dreimal hatten die Karlsruher zu Sympathiebezeugungen der letzteren Art Gelegenheit, denn ein dreimaliges Rennen war inscenirt worden, und sie riefen weidlich genug Bravo und klatschten beifällig genug in die Hände, um mit der vorerwähnten Unart zu versöhnen. Der Gefühlswechsel, welchen die Ausübung des Rennsports in der Brust passiver Theilnehmer zeitigt, und die wilde Jagd der Gedanken, welche dabei in den Köpfen rumort, das sind eben die unausbleiblichen Begleiterscheinungen derartiger Veranstaltungen. Wie sagt Kaiser Maximilian? „Jeder Mensch hat seinen Privatwahnsinn, und

der ihn nicht hätte, trüge nicht als Motor zur allgemeinen Weltbewegung bei."

* * *

„Mama, ich muß einmal .....“ wimmert ein kleines drolles Mädchen in kleidsamer Matrosentracht, und während das reizende Roth der Verlegenheit in dem hübschen Antlitz der Angeredeten aufsteigt, kichern die Umstehenden belustigt oder unverschämter Weise brechen sie gar in wiherndes Lachen aus, gibt doch die so oft beobachtete und auch hier wieder zur Geltung gelangende Erscheinung, daß man den Blick in die Ferne schweifen läßt, während das Gute naheliegt, weiteren Anlaß zur Heiterkeit. Endlich ist Rath geschafft, und wie von einem Alpdrücken befreit, athmet die kleine Mama auf. „Nie wiederdarfst Du mit, Du ungezogenes Kind“, läßt sie sich am Schlusse der Tragikomödie vernehmen, aber das leise Weinen der Gescholtenen erweicht ihr Herz und tröstend streichelt sie ihm wieder die rundlichen Wangen ..... Ergötzliche Szenen dieser Art spielten sich während des Rennens in Hülle und Fülle ab, und die Schilderung derselben wäre lohnend. Leider reicht indessen der verfügbare Raum nicht aus, und so beschränken wir uns auf die Versicherung, daß wir ein andermal unsere Ausführungen über denkwürdigen Ausspruch des Kaisers Maximilian fortsetzen werden.

Aus Baden.

* **Der langjährige Kommandeur des Gendarmeriekorps,** Herr Generalmajor Otto Stölzel, der auf Ansuchen unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienste in den Ruhestand versetzt worden ist, hat in einem Korpsbefehl folgenden Inhalts von dem ihm Jahre lang unterstellten Korps Abschied genommen: „Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Staatsministerialentschließung vom 8. d. Mts., Nr. 179, die Gnade gehabt, mich in Genehmigung meines Abschiedsgesuches der innehabenden Dienststellung zu entheben. Dem Korps gebe ich hiervon Kenntniß, wobei es mir zur hohen Befriedigung gereicht, beifügen zu dürfen, daß dasselbe, auch während ich die Ehre hatte, an seiner Spitze zu stehen, sich stets seiner wichtigen Aufgabe bewußt war, und sich durch treue Pflichterfüllung auszeichnete. Indem ich nunmehr Abschied von ihm nehme, versichere ich zugleich, daß ich auch fernerhin seinen Geschicken mit lebhaftem Interesse folgen werde.“ Stölzel, der, nach einem Bericht der „B. L.“, im Jahre 1823 in Offenburg das Licht der Welt erblickte, trat 1841 als Lieutenant in das 2. Inf.-Regiment, wurde 1843 Bataillonsadjutant, 1847 Oberlieutenant, 1848 zweiter Adjutant S. G. H. des Markgrafen Maximilian, Kommandanten der 2. Division des 8. deutschen Armeekorps, im gleichen Jahre Adjutant der 2. Infanteriebrigade, 1849 Adjutant der Infanterie, 1850 zweiter Adjutant beim Gouvernement Rastatt, 1855 Hauptmann 2. Klasse im 1. Leibgrenadierregiment. Im gleichen Jahre noch erfolgte seine Versetzung in das 3. Infanterieregiment, worauf er 1857 Hauptmann 1. Klasse wurde, 1859 erster Adjutant beim Gouvernement Rastatt. 1864 rückte er zum Major im 1. Leibgrenadierregiment vor, 1867 wurde er Oberstlieutenant, 1870 Kommandeur der Besatzungsregimenter in Rastatt, 1871 Kommandeur des 2. badischen Grenadierregiments König von Preußen (späteren Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110), in diesem Jahre Oberst. Im Jahre 1875 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Großh. Gendarmeriekorps, 1887 erhielt den Charakter eines Generalmajors verliehen. Eine große Anzahl hoher Orden ziert die Brust dieses hochverdienten Mannes.

Badische Chronik.

* **Rastatt,** 26. April. Anläßlich des am nächsten Montag stattfindenden 75jährigen Jubiläums des Infanterie-Regiments von Lützow wurden demselben folgende Nachlaßgegenstände des berühmten Stifters des Freikorps gleichen Namens in den Befreiungskriegen von der Nachkommenschaft Lützow's überwiesen: dessen Kavallerie-Degen, der Stock des Generals von Lützow, welchen er mit königl. Genehmigung in Folge seiner vielen und schweren Verwundungen stets im Dienste zu tragen berechtigt war, die Orden und zwar der Orden pour le mérite mit Eichenlaub, der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, die Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse, der Rothe Adlerorden 2. Klasse, verschiedene Kriegsauszeichnungen, deutsche, russische und schwedische Orden; das große Siegel des Lützow'schen Freikorps, die Urkunde, durch welche dem Major Lützow vom Senat der Stadt Bremen das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, sowie seine Patente und die Verleihungsurkunde des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Auch die staatliche und städtische Behörde nimmt an der Feier offiziellen Antheil.

⊙ **Pforzheim,** 28. April. Heute Vormittag halb 11 Uhr hat sich an dem Neubau der hiesigen katholischen Kirche, der bis zum Aufschlagen vorgeschritten ist, ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Maurer fiel von dem hohen Gerüst in den inneren Raum und wurde schrecklich verstümmelt. Obwohl der Verunglückte noch Lebenszeichen von sich gab, so sind dessen Verletzungen jedoch so schwere und der Blutverlust ein so großer, daß an ein Aufkommen wohl nicht zu hoffen ist.

* **Schwetzingen,** 27. April. Wie tief das Gefühl der Kinderliebe unserer Großherzogin inne wohnt, und wie dankbar sie sich zeigt, wenn durch irgend einen Umstand diese Seite ihres Herzens angenehm berührt wird, hat die hohe Frau dieser Tage wieder in eklatanter Weise bewiesen. Als in der vorigen Woche Reallehrer Geilsdörfer vom Großherzog in Audienz empfangen und auf dessen Befehl auch seiner Gemahlin vorgestellt wurde, sprach die hohe Frau den Wunsch aus, die beim Schlußakt gehaltene Rede, lesen zu können. Dieselbe wurde sofort eingesandt. Darauf kam gestern an Reallehrer Geilsdörfer ein prachtvolles Buch „Kaiserin Augusta“ nebst einem Schreiben, das der Empfänger auf Ersuchen in Abschrift überließ und welches lautet: Karlsruhe, 22. April 1890. Euer Wohlgeboren bin ich beauftragt, den herzlichen Dank Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin für die gefällige Einsendung der Rede zum Gedächtnisse Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zu übermitteln. Ihre Königliche Hoheit sind durch die mit derselben bezeugte warmen Theilnahme und treuer Gesinnung aufrichtig bewegt worden. Als Zeichen des Allerhöchsten Dankes lassen Höchstdieselben die anliegende Schrift von F. Bornhak zu Verfügung stellen. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst R. v. Chelius, Legationssekretär.

* **Mannheim,** 27. April. (Wechselfälschung.) Ein etwa 19jähriger junger Mann, bei Heidelberg beheimathet, der in einem hiesigen Manufakturwaarengeschäft als Kommis bedienstet war, fertigte einen Wechsel über 1500 Mk., gezogen auf ein Frankfurter Haus und mit der Unterschrift einer hiesigen Firma fälschlich an und wollte denselben auf der hiesigen Volksbank durch einen Dienstmann diskontiren lassen. Dort wurde dem Dienstmann bedeutet, daß noch eine weitere Unterschrift nöthig sei. Bald kam der Dienstmann zurück und der Wechsel trug nunmehr auch die zweite Unterschrift, die einer hiesigen Firma der Manufakturwaarenbranche. Da jedoch der Vor- und Zunamen der betr. Firmeninhaber falsch geschrieben war und außerdem der Wechsel keine Stempelmarke trug, so war es den Beamten der Volksbank sofort klar, daß es sich hier um eine grobe betrügerische Fälschung handle. Der Dienstmann wurde angehalten und nannte derselbe alsbald seinen Auftraggeber. Dieser scheint indeß den Braten gerochen zu haben und ging flüchtig.

(::) **Flinsbach,** 28. April. Bei der am 16. ds. stattgehabten jährlichen Generalversammlung des Militärvereins wurde für den abgehenden Vorstand, Herrn Hauptlehrer Kuhn, Herr Georg Heiß, als Schriftführer Herr Wilh. Wiedling und als Kassier Herr Gastwirth Leinberger gewählt.

⊙ **Wertheim,** 28. April. Am 6. d. M. erschoß sich im nahen Bostenheid ein 14jähriger Knabe, Namens Wießler, angeblich wegen einer elterlicherseits erhaltenen Züchtigung.

* **Offenburg,** 28. April. Vom hiesigen Schwurgerichte wurde der 25 Jahre alte ledige August Huber von Rastatt, welcher in seiner früheren Eigenschaft als Buchhalter bei der evangelischen Stiftungsverwaltung dahier in der Zeit vom Mai 1888 bis Januar 1889 den Betrag von Mk. 1866.95 unterschlagen hat, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

em. **Freiburg,** 28. April. Auf die unvergeßlichen Odysseus-Aufführungen der „Liedertafel“ folgte heute ein Konzert des gefeierten polnischen Tenoristen Ladislaus Mierzwinski. Man kann nur mit Lessing's „Nathan“ sagen: „Der Mann steht seinen Ruhm.“ Von Nummer zu Nummer (und der liebenswürdige Künstler bot rund dreimal so viel Nummern als auf dem Programm versprochen) steigerte sich der Glanz der Technik und die Wärme des Vortrages. Die leider nicht allzu zahlreiche Zuhörerschaft war denn auch völlig hingerissen und lauschte mit höchster Aufmerksamkeit den einschmeichelnd weichen und doch wieder klangvoll markigen Tönen des Sängers. Am meisten Erfolg erzielte der Künstler mit der einzigen deutschen Einlage Heine's: „Ich grolle nicht“, und ganz besonders mit seinem Lieblingsstück, Meyerbeer's Sicilienne aus „Robert der Teufel“, die übrigens italienisch gesungen wurde. Auch der mitwirkende Klaviervirtuose Georg Liebling erwies sich als ganz hervorragender Künstler; namentlich erntete er mit zwei eigenen Kompositionen (Romance sans paroles und Air de ballet) und mit Liszt's Don Juan-Phantasie rauschenden Beifall. Möge es nicht das letzte Mal sein, daß wir die beiden flotten Künstler hier gehört!

* **Müllheim,** 26. April. Bei den Arbeiten an der hiesigen neuen Wasserleitung ist gestern ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Bei dem gegenwärtig im Bau befindlichen Wasserreservoir stürzte ein Theil des Gewölbes ein, wodurch einem Arbeiter ein Bein abgeschlagen und ein anderer auf der Brust verletzt wurde. Der erstere mußte in das städtische Spital überführt werden. — Dem Vernehmen nach werden im Laufe dieses Sommers die Feuerwehren in Krozingen, Ehrenstetten und Sulzburg das Fest ihres 25jährigen Bestehens feiern. (Brsg. Z.)

△ **Schluchsee,** 27. April. Letzter Tage trug sich in dem benachbarten Orte Aha, Gemeinde Schluchsee, ein sehr bedauernswerther Unfall zu. Ein dortiger Bürgerssohn, Namens Philipp Kiefer, wurde beim Kartoffelführen von einem der Ochsen, welche scheuten, derart an das Bein geschlagen, daß er sehr schwere Verletzungen erlitt und er in Folge dessen mehrere Wochen das Bett hüten muß.

£ **Wolterdingen,** 26. April. Am 24. April starb unser lieber und werther Herr Bürgermeister Wilhelm Zähringer nach 5wöchentlicher schmerzvoller Krankheit im Alter von beinahe 48 Jahren. Als Dragoner beim 2. bad. Dragoner-Regiment Markgraf Max betheiligte er sich am Kriege von 1866 (Gefechte bei Werbach, Hundheim und Gerchsheim). Im Feldzuge von 1870/71 war er zuerst beim Train-Ersatz-Detachement, dann bei der Infanterie-Munitions-Kolonne (Wörth, Straßburg, Belfort). Im Oktober 1880 wurde er zum ersten, im Jahre 1886 zum zweiten Male zum Gemeindevorstand gewählt, welches Amt er zur vollsten Zufriedenheit der Gemeinde verwaltete. Auch war der Verblichene erster Vorstand des Militärvereins seit der Gründung im Jahre 1885. Heute Morgen 10 Uhr geleiteten den Verewigten die Schulkinder, das Feuerwehrkorps mit der Kapelle, der Gemeinderath, die Militärvereine von hier, Bräunlingen, Donaueschingen, Hubertshofen und Thannheim und noch viele Leidtragende, in deren Reihen man viele Bürgermeister des Bezirks erblicken konnte, zur letzten Ruhestätte. Beim Einsenken des Sarges wurden 3 Schüsse abgegeben. Nach Beendigung der rituellen Feier verlas Herr Schreitmüller, zweiter Vorstand des Militärvereins, die Personalien und legte im Namen des Vereins einen Kranz ins Grab. Der Gesangverein, dessen eifriges Mitglied der Verstorbene war, ehrte ihn durch erhebenden Grabgesang. Nach der Begräbnißfeier fand feierlicher Trauergottesdienst statt. Den Dahingeschiedenen betrauern eine Wittwe und 5 Kinder, von welchen das älteste 15 Jahre zählt.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Die Maurer Pforzheims haben die Gründung eines Fachvereins beschlossen und einen 5gliedrigen Ausschuß gewählt, welcher mit den Meistern in Verhandlung treten soll wegen Einführung einer 10stündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 38 Pfg. — Der „Arbeiterwahlverein Vorwärts“ in Offenburg macht bekannt, daß am 1. Mai nicht gefeiert werden soll. Abends findet aber im Dreikönigsaale eine Volksversammlung statt mit Anrede des Führers Adolf Geck. Am nächstfolgenden Sonntag sollen Volksbelustigungen sich anschließen, zu denen die städtische Turnhalle bewilligt worden ist. — Der Lahrer Stadtrath hat für die wärmere Jahreszeit die Einrichtung einer Milchkuranstalt, verbunden mit Abgabe von Kindermilch, beides unter stetiger ärztlicher und thierärztlicher Kontrolle, beschlossen. Ein Landwirth, der den Betrieb der Anstalt mit städtischer Unterstützung übernehmen will, hat sich gefunden. Auch hat sich der dortige Bezirksthierarzt laut „Lahrer Zeitung“ zur unentgeldlichen Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Kühe und ihrer Fütterung bereit erklärt. — Die Metallindustriellen von Mannheim, Heidelberg, Weinheim, sowie mehrere Städte der Pfalz haben sich zu einem Bezirksverband vereinigt und dem Verband deutscher Metallindustrieller zum Zweck gemeinsamer Lösung der Arbeiterfragen und Wahrung der Interessen angeschlossen. — Im kommenden Herbst werden die 28. Division in der Gegend von Villingen, Donaueschingen und Bonndorf, und die 29. Division in der Gegend von Meßkirch und Pfullendorf Manöver abhalten. — In Werbachhausen verbrannte sich ein kleines Mädchen derart, daß es nach furchtbaren Qualen bald darauf starb. Ein kleines Brüderchen, das helfen wollte, erlitt sehr schwere Brandwunden. — Auf gräßliche Weise verlor der 47jährige Kellner Josef Senk sein Leben. Derselbe wollte nach einem Orte bei Heidelberg fahren, bog sich während der Fahrt, um seinen Hut zu haschen, aus dem Kupefenster, so daß er das Uebergewicht verlor, hinausstürzte und vom letzten Wagen des Zuges buchstäblich zerrissen wurde. — Eine lustige Geschichte passirte vor einigen Tagen einem Odenwälder Landmanne. Derselbe fuhr um Einkäufe zu machen über Land. Vermuthlich aus Freude über das Geschäft that er unterwegs des Guten zu viel und fuhr vergnügt seinem Heim zu. Unterwegs dürfte er müde geworden sein, und in dem Wahne, er sei zu Hause, entkleidete er sich bis auf das Hemd und legte sich lang im Wagen nieder, nachdem die einzelnen Sachen zerstreut auf den Weg geworfen waren. Das Pferd kannte den Weg und brachte seinen Herrn bis zu seinem Gehöft. Welch ein Erstaunen, als die Ehefrau ihren Gatten im tiefsten Negligé schlafend im Wagen fand. An einer tüchtigen Gardinenpredigt soll es nicht gefehlt haben.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat unterm 23. April den Oberamtsrichter Joh. Jäckle in Wertheim auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf den 1. Juni in den Ruhestand versetzt.

Der Großherzog hat unterm 22. April den Gerichtsnotar Adolf Deetken in Mannheim auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt; den Referendär Dr. H. Bachelin von Freiburg zum Notar ernannt.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 24. April wurde Notar Ludwig Weihrauch in Mannheim auf die Notarsstelle Mannheim II, Notar Eugen Ludwig Mattes in Villingen auf die Notarsstelle Mannheim IV versetzt und dem Notar Dr. Heinrich Bachelin von Freiburg die Notarsstelle Villingen I übertragen.

Der Großherzog hat den etatmäßigen Hausgeistlichen am Landesgefängniß Freiburg, Pfarrer Bauer, die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst ertheilt sowie die etatmäßige Stelle eines Hausgeistlichen am Landesgefängniß Mannheim dem bisherigen nicht etatmäßigen Hausgeistlichen Josef Anton Meck daselbst übertragen.

Der Großherzog hat unter'm 23. April d. J. den Professor Eugen Heßlöhl an der Realschule zu Konstanz auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29 April.

* **Vom Hofe.** Am Samstag Mittag wurden die Höchsten Herrschaften von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog, sowie von den Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen im Bahnhof in Darmstadt empfangen und zum Großherzoglichen Palais geleitet. Danach folgten Höchstdieselben einer Einladung in das Palais des Großherzogs von Hessen zu der Königin von Großbritannien und nahmen dort an einer Familientafel Theil, zu welcher auch der Kaiser und die Kaiserin erschienen. Danach begaben Sich die Großherzoglichen Herrschaften mit Ihren Kaiserlichen Majestäten in das Großherzogliche Schloß und verweilten bei Allerhöchstdenselben längere Zeit. Es blieb dann noch die Zeit übrig, einige Besuche zu machen und das Hospital, welches im Andenken an die Großherzogin Alice errichtet wurde, zu besichtigen. Um 5 Uhr 20 Minuten traten Ihre Königlichen Hoheiten, von dem Erbgroßherzog von Hessen und der Prinzessin Victoria von Battenberg zum Bahnhof geleitet, die Rückreise nach Karlsruhe an.

Am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche ertheilten die Höchsten Herrschaften verschiedenen Personen Audienz. Nach 12 Uhr begab Sich der Großherzog auf den Hauptbahnhof zum Empfang des Prinzen Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Höchstwelcher aus Baden-Baden eintraf und im Großherzoglichen Schloß abstieg. Es fand um 1 Uhr ein Dejeuner statt, zu welchem der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, der Prinz Karl und Gemahlin, Frau Gräfin Rhena, sowie der Königlich Preußische Gesandte v. Eisendecher mit Gemahlin erschienen. Nachmittags reiste der Prinz in der Richtung nach Frankfurt von hier wieder ab. Der Großherzog gab Höchstdemselben das Geleite zum Bahnhof. Danach ertheilte Seine Königliche Hoheit mehreren Personen Audienz. Um 6 Uhr fand eine Hoftafel statt, zu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

welcher Seine Königliche Hoheit 14 Offiziere Höchstseines Ulanen-Regiments Nr. 7 eingeladen hatte.

Am Montag Vormittag von 10 Uhr an hatte Seine Königliche Hoheit eine Konferenz mit dem Staatsminister Dr. Turban und nahm dann die Meldung des Oberstlieutenants Otto, Kommandeur des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier dieses Regiments, entgegen. Nach 12 Uhr empfingen die Höchsten Herrschaften am Hauptbahnhof den König und die Königin von Sachsen, Höchstwelche im strengsten Incognito reisend von Lugano gekommen waren, um Höchstdenselben einen kurzen Besuch zu widmen. Jeder Empfang war verbeten und so fand die Begrüßung der Hohen Gäste nur durch Ihre Königlichen Hoheiten statt, welche von dem Oberststallmeister von Holzing, einer Hofdame und dem Adjutant vom Dienst begleitet waren. Die Höchsten Herrschaften geleiteten den König und die Königin zum Großherzoglichen Schloß, wo Allerhöchstdieselben bis zum Abend um 7 Uhr verweilten und dann die Rückreise nach Dresden fortsetzten. Die Großherzoglichen Herrschaften gaben Ihren Majestäten das Geleite zum Bahnhof und verabschiedeten sich dort herzlich von Allerhöchstdenselben. Abends nahm der Großherzog noch verschiedene Vorträge entgegen.

* **Die Erneuerungswahl des Stadtraths** ist auf Montag den 5. Mai, von Vormittags 11 bis halb 12 Uhr, in dem Großen Rathhaussaal anberaumt worden. Die nachbenannten Herren Stadträthe haben aus ihrem Amte auszutreten: Bielefeld Adolf, Dürr August, Hoffmann Karl, Leichtlin Hermann, Mayer Ferdinand, Müller Heinrich, Römhildt Adolf, Schwindt Karl, Weber Friedrich, Waltz Ludwig und Wunder Georg.

* **Die Eisenbahn-Güterbestätterei,** Frachtgut, bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß statt der seitherigen Gebühren für das An- und Abführen der Frachtstückgüter von und zum Bahnhofe durch die Eisenbahngüterbestätterei vom ersten Mai 1890 folgende Taxen mit Genehmigung der Großh. General-Direktion erhoben werden: 1. für Einzelfrachtgut für je 50 Kilo 10 Pf., mit einer Minimaltaxe von 20 Pf., 2. die Bestimmung der Gebühr für Besorgung von Wagenladungen bleibt der freien Vereinbarung zwischen der Bestätterei und den Empfängern bezw. Versendern überlassen.

V **Instrumentalverein.** Wenn draußen in Wald und Flur Frühlingslieder erklingen, hat die Veranstaltung von Konzerten immer ihre besonderen Schwierigkeiten, um so wohlthuender berührte es, daß am Samstag Abend der Eintrachtssaal, in welchem der unter dem Protektorat Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl stehende Instrumentalverein ein Konzert gab, voll besetzt war. Das zahlreich erschienene Publikum ließ wiederum erkennen, welch großes und wohlwollendes Interesse den edlen Bestrebungen des um die Pflege des Musiklebens in unserer Residenz hochverdienten Vereins entgegengebracht wird und wie sich derselbe der wärmsten Sympathie weiterer Kreise zu erfreuen hat. Mit dem am Samstag gebotenen Konzert hat dieser Verein seinen Ruhmeskranz um ein neues glänzendes Blatt vermehrt. Das feinsinnig und geschmackvoll zusammengestellte Programm eröffnete der prächtige Schubert'sche Marches Heroiques Nr. 3 Op. 27, welcher dem kunstgeübten und sich weit über die Grenze des dilettantischen sich erhebenden Orchester unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Spieß Gelegenheit gab, seine Taktfestigkeit, Sicherheit und Schönheit des Spiels in's günstigste Licht zu setzen. Was das tüchtig geschulte Orchester zu leisten vermag, zeigte sich in den ebenso warm empfundenen wie durchgeistigt und vollendet zur Wiedergabe gelangten allegro moderato und Andante con moto aus der unvollendeten Sinfonie in H-moll von Schubert. Die Wirkung auf das Publikum war eine durchschlagende und die Zuhörer spendeten begeisterten und wiederholten Beifall. Nicht weniger um das schöne Gelingen des Abends machten sich die beiden Solistinnen verdient. Die Sängerin, Frau Hildegard Ruppert, verfügt über eine sehr schöne ausgiebige Sopranstimme, die auch in der höchsten Höhe glockenrein klingt; sie nahm dann auch sofort durch die Schönheit des Tons und die Innigkeit des Ausdrucks die Hörerschaft gefangen, welche ganz entzückt ihren reizenden Liedern lauschte und der Sängerin rauschenden Applaus zu Theil werden ließ, so daß sich dieselbe zu einer Zugabe verstehen mußte. Eine würdige Partnerin stand Frau Ruppert in Fräulein Lilly Wachtmann aus Frankfurt a. M. zur Seite, in welcher wir eine talentvolle vortrefflich ausgebildete und vielversprechende Pianistin kennen lernten. Die junge Künstlerin spielte ein Rosenlied für Pianoforte von Hill, ein Scherzo von Chopin, eine Romanze für Pianoforte von Schumann und einen Walzer von Chopin mit brillanter Technik, mit der jedoch die intellektuelle Auffassung, das geistige Durchdringen und die musikalische Seele, die höher angeschlagen werden, als die blendende äußere Gestaltung, nicht immer gleichen Schritt hielt. Das Publikum zeichnete Frl. Wachtmann durch Hervorruf anerkennend aus, welchem die Dame noch ein weiteres Stück folgen ließ. Der gelungene und schöne Verlauf des Konzerts befriedigte alle Theilnehmer in höchstem Maße und sprechen wir im Namen derselben dem Instrumentalverein unseren wärmsten Dank für den genußreichen Abend aus mit dem Wunsche, daß er auf der erfolgreichen Bahn weiterschreiten, blühen und gedeihen möge.

♀ **Das hiesige Conservatorium für Musik** unter dem Protektorat J. K. H. der Großherzogin hielt am Sonntag ein in jeder Beziehung wohlgelungenes Vorspiel für Schüler und Schülerinnen der Vorbereitungsklassen im Musiksaale des Herrn Schweisgut, Erbprinzenstraße 4, ab. Bei den zahlreichen Leistungen zeigte sich wiederholt die so oft bewährte Lehrmethode und nach jeder Richtung genaue gewissenhafte Ausbildung der Schüler.

* **Kaiser-Panorama.** Eine Reise durch die Kanäle und Wasserstraßen, durch die volksreichen Städte und Flecken Hollands ist es, die wir diese Woche im Kaiserpanorama machen können. Wir lernen das bunte Treiben an den Quais, in den verschiedenen Häfen, am Badestrand von Scheweningen kennen, vertiefen uns in die charakteristischen Typen und Gruppen der holländischen Märkte, versetzen uns an die Brandungen des Meeres mit seiner eigenartigen Beleuchtung und lauschen den Klängen der großen Orgel in der Kirche zu Harlem. Es liegt ein eigenthümlicher, etwas melancholischer Reiz auf den landschaftlichen Bildern Hollands, der namentlich bei einzelnen Kanalparthien vollendet schön zum Ausdruck kommt. Wir stimmen darin mit der „Nordd. Allg. Ztg." überein, die nicht allein diejenigen, die den Wanderstab nicht ergreifen können Ersatz im Kaiserpanorama finden läßt, sondern auch solche zum Besuche einladet, welche gereist sind und das Schöne, was sie gesehen, in höchster Naturwahrheit wiederfinden wollen.

* **Der Evangelischen Diakonissenanstalt** wurde von Frau von Offensandt-Berckholtz Witiwe hier durch Frau Aebtissin v. Mentzingen zur Förderung der Erweiterungsbauten der Anstalt eine Gabe von 200 M. übermittelt.

* **Im städt. Schlacht- und Viehhof** wurden in der Woche vom 21. bis 26. d. Mts. geschlachtet: Großvieh 207 Stück, Kälber 259 Stück, Schweine 443 Stück, Schafe 33 Stück, Kitzlein 68 Stück, Pferde 6 Stück. Zu Markt kamen: Großvieh 11 Stück, Schweine 313 Stück, Kälber 223 Stück, Schafe 14 Stück.

§ **Diebstahl.** In einem Hause der Kriegstraße wurde ein im Gang des 4. Stocks stehender Schrank erbrochen und daraus verschiedene Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 86 Mark entwendet.

§ **Einem Kaufmann** wurde aus seinem verschlossenen Magazin in der Gartenstraße durch Einsteigen mit einer Leiter ein Sack voll Abfallmessing im Werthe von 60 Mk. entwendet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

*** **Großh. Hoftheater Karlsruhe.** Donnerstag den 1. Mai: 57. Ab.-Vorst. „Czar und Zimmermann", komische Oper in 3 A. — Musik von Albert Lortzing. Anfang halb 7 Uhr.

Gerichtszeitung.

* **Die Strafkammersitzung Großh. Landgerichts Karlsruhe** vom 23. d. Mts. hatte folgendes Ergebniß: 1. Wegen Diebhahls wurden verurtheilt: Marie Weißer von Hundsbach zu 6 Monaten Gefängniß; Adolf Christian Floß von Durlach zu 4 Wochen Gefängniß; Leonhard Walter von Mörsch zu 2 Monaten Gefängniß. 2. Die Berufung des Ludwig Beck von Welschneureuth (Jagdvergehen) wurde verworfen. 3. Gegen Josef Schnepf von Muggensturm wurde wegen Beleidigung eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen erkannt. 4. Von der Anklage der falschen Anschuldigung wurde Leopold Mildenberger von Eichelberg freigesprochen. 5. Ferner wurde freigesprochen Wilhelm Waidmann von Knielingen von der Anklage wegen Unterschlagung. 6. Die Berufung des August Germann von Gernsbach und des Johann Groehl von Dolzesheim (wegen Beleidigung) wurde verworfen.

* **Straßburg,** 23. April. Der Wurstler Karl Gruber, Nikolausstaden 25, wurde wegen Wurstfälschung durch Beimischung von Pferdefleisch, welche er in größerem Maßstabe betrieb, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und 1000 M. Geldstrafe bezw. weiteren 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Straubing,** 24. April. Das Schwurgericht verurtheilte gestern in der Person des Postboten Sebastian Lindhuber von Baumgarten einen Postmarder schlimmster Sorte. Er hatte in 17 Fällen ca. 1000 Mk. unterschlagen; weiters unterschlug er in 2 Fällen 166 Postanweisungsgelder, fälschte Unterschriften und Vormerkscheine. Ferner öffnete er Packete und Briefe, entnahm aus denselben Geld, zerriß und verbrannte Postanweisungen, deren Beträge er absenden sollte, er hielt Briefe zurück und sandte sie erst später ab, alles, um seine Unterschlagungen und Fälschungen zu verdecken. Das Urtheil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus, 120 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenverlust.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Getreide-Börse. Die höheren auswärtigen Course wirkten auf unseren Markt sowohl für Weizen wie für Roggen befestigend, doch zeigte sich schwache Betheiligung und waren die Umsätze in diesen beiden Artikeln wie in Hafer und Mais recht geringfügig.

Frankfurt, 28. April. Effektensocietät. Umsätze bis 6¼ Uhr Abends. Oesterr. Kredit-Aktien 251⅞-¾ bz. G., Diskonto-Kommandit 211.30-40-15 bz., Berliner Handelsgesellschaft 155.50-80 bz. G., Darmstädter Bank 154 bz., Deutsche Bank 159.60 bz. Dresdener Bank 142.10-30 bz., Wiener Bankverein 97¾ bz., Oesterr. fr. Staatsbahn 183¾ bz. G., Galizier 165½ bz., Lombarden 100⅝ bz.

Buschtehrader 359¼ bz, Dux-Bodenbach 371½ bz., Ung. Nordost 166 bz., Prinze Henri 55.60 bz., Russ. Südwest 75.80 bz., Hess. Ludwigsbahn 117.60 bz., Türken 18.45 bz., Ottom. Zoll-Obl. 86.70 bz., Alpine 72.75 bz G., Gelsenkirchen 158.50-80-20 bz., Laura 133.10-50 bz., 1860er Loose 121.30 bz.

Gotthard-Aktien 160.70-160.60-80 bz., Schweizer Central 146 bz., Schweizer Nordost 132 60 bz., Union 119.10 bz., Westbahn 35.80 bz. G., 5pCt. Italiener 93.40 P. 30 G. ult.

6½ Uhr: Diskonto 211 20.

Mangels Anregung war der Verkehr unbelebt und zeigten die Course gegenüber dem Mittagsschluße nur geringe Veränderungen.

Heute Mittag 2¾ Uhr sollten Gelsenkirchen gestrichen sein.

Wechsel.	(K. Sicht.)		Geld-Sorten.	
Amsterdam	fl. 100	168.85	Dukaten	9.57—53
London	Lstrl. 1	20.35	20-Franke-Stücke .	16.23—19
Italien	Lire 100	79.75	Engl. Souvereigns	20.34—29
Paris	Fr. 100	80.90	Russ. Imperials .	16.70—65
Schweiz. Bkpl.	Fr. 100	80.725	Dollars in Gold .	4.20—16
Wien	fl. 100	171.90		

Schiffsbewegung.

Angekommen in New-York der Nordd. Lloydd. „Trave" von Bremen und Dampfer „Werkendam" von Rotterdam, Dampfer „Teutonic" von Liverpool, Dampfer „Devonia" von Glasgow, in Boston der Cunarddampfer „Catalonia" von Liverpool; der Hamburger D. „Scandia" von Hamburg; D. „Italy" von Liverpool; passirte Lizard der Nordd. Lloydd. „Werra" und der Hamburger D. „Gellert" von Newyork.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. April. Der Besuch der Königin von Italien wird hierselbst nunmehr in der Woche vor Pfingsten erwartet. Es heißt, sie werde den Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beiwohnen und das Eintreffen des Kronprinzen von Italien hier erwarten.

Berlin, 28. April. Das Polizeipräsidium verfügte, daß bei der Genehmigung von Versammlungen am 1. Mai die äußerste Strenge walten soll. Größere Versammlungen sollen möglichst gar nicht zugelassen werden, kleinere nur unter genauer bestimmten Bedingungen.

Eisenach, 28. April. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft vom Kriegerverein und von der Bevölkerung begeistert empfangen und vom Großherzog von Sachsen-Weimar sehr herzlich begrüßt. Der Erbgroßherzog hat den Kaiser in Bebra eingeholt.

Eisenach, 28. April. Beim Eintreffen auf der Wartburg wurde der Kaiser von der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Kommandanten der Wartburg begrüßt. Der Kaiser erschien alsbald zur Frühstückstafel. Um 7 Uhr begibt er sich auf die Auerhahnjagd.

Darmstadt, 28. April. Die Kaiserin Friedrich ist um 1½ Uhr hier eingetroffen und um 5 Uhr wieder abgereist. Die Königin Viktoria reist morgen Abend nach Windsor ab.

Köln, 28. April. Die rheinisch-westfälischen Eisenverbände beschlossen, laut der „Kölnischen Zeitung", folgende Preisermäßigungen: Roheisen aller Art 10 bis 12 Mk., Haematit-Roheisen 17 Mk., Grobbleche 20 bis 35 Mk., Walzeisen 20 Mk. die Tonne.

Wien, 28. April. Der Magistrat verbot den Bäckern die geplante Erhöhung der Gebäckpreise.

Paris, 28. April. In Versailles wurden mehrere Personen, welche aufrührerische Manifeste zu Mai-Kundgebungen an Soldaten vertheilten, verhaftet; es sollen darunter zwei Italiener sein. In Lyon wurden acht Anarchisten, darunter zwei Frauen und zwei Ausländer, verhaftet; dieselben sollen eingestanden haben, daß sie anläßlich des 1. Mai ein Attentat mit Explosivstoffen auszuführen beabsichtigten. In Roanne wurden mehrere Personen aus dem gleichen Anlaß verhaftet.

Paris, 28. April. Der König von Dahome hatte am 20. April den Oberst Terrillon durch einen Brief davon benachrichtigt, daß er Porto Novo am 27. April angreifen werde. Darauf schrieb Kommandant Faurnier am 27. April an den König, er werde im Falle eines Angriffes auf Porto Novo Weydah beschießen. Er hatte vorher in Paris die Erlaubniß erbeten und erhalten, den Dahomensern zu beweisen, daß Weydah im Bereich der französischen Geschütze liege. Er ließ daher vier Geschosse in die vier Ecken der Stadt werfen, und bis jetzt haben die Dahomesen keinen Angriff auf Porto Novo gewagt.

Depeschen und Original-Korrespondenzen der „Badischen Presse".

Berlin, 29. April. (Ankunft 9 Uhr 15 Min.) **Anläßlich des bevorstehenden 1. Mai erhielten die hiesigen Regimenter scharfe Munition, die ganze Garnison ist für den 1. Mai in Alarmzustand versetzt.**

Paris, 29. April. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) **Polizei und Militär erhielten Ordres gegen Manifestationen am 1. Mai strengstens vorzugehen. Der Konkordienplatz wird militärisch besetzt.**

□ **Paris,** 28. April. **Bei den Gemeinderathswahlen erlitten die Boulangisten eine vollständige Niederlage. Erwählt wurden 12 Republikaner, 8 Konservative, ein Boulangist. Es finden 59 Stichwahlen statt, davon sind 42 den Republikanern, 13 den Boulangisten und 4 den Konservativen günstig. Am Abend und die ganze Nacht hindurch herrschte vollständigste Ruhe. Der Antisemit Drumont erhielt im Gros-caillon von 4500 nur 613 Stimmen. Die Stimmenzahl der Gemäßigten ist bedeutend gestiegen. Die Betheiligung war eine starke.**

Rom, 29. April. (Ank. 9 Uhr 45 Min.) **Der Papst verlieh Windthorst den Christusorden.**

Novibazar, 29. April. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) **Zwischen Montenegrinern und Mohamedanern fand ein blutiger Zusammenstoß statt. Beiderseits viele Todte und Verwundete.**

Auswärtige Todesfälle. 25. April. Karl Dienst, Wurstler in Breisach. Dr. Karl Gernandt, prakt. Arzt in Mannheim. Sigmund Hoffart, Hafenaufseher a. D. in Mannheim. Justina Huber geb. Samson in Niederschopfheim. 26. Bürgermeister Thomas in Neuthard. 27. Albert Recknagel, Ingenieur, Ferdinand Dreesen, beide von Bruchsal. Frau Emilie Morstadt geb. Katzenmayer in Basel. Frau Katharina Schmidt geb. Schönthaler in Heidelberg. Basil Schmitt in Baden.

Rademann's Kindermehl, prämiirt mit der goldenen Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch **thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge.** Zu haben à M. 1.20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen. (10309

Bekanntmachung.

In Folge der Bestimmungen des § 18 der St.-O. und des § 42 der Wahlordnung vom 16. November 1874 haben die nachbenannten Herren Stadträte aus ihrem Amte auszutreten:

1. Bielefeld, Adolf,
2. Dürr, August,
3. Hoffmann, Karl,
4. Leichtlin, Hermann,
5. Mayer, Ferdinand,
6. Müller, Heinrich,
7. Römhildt, Adolf,
8. Schwindt, Karl,
9. Weber, Friedrich,
10. Waltz, Ludwig,
11. Wunder, Georg.

Es sind somit durch den Bürgerausschuß 11 Stadträte und zwar mit einer Amtsdauer von 6 Jahren zu wählen.

Wählbar ist jeder Stadtbürger, dessen Bürgerrecht nicht ruht (St.-O. § 12).

Stadtbürger sind nach § 7a der St.-O. alle im Vollbesitz der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen, nicht im aktiven Militärdienste stehenden Angehörigen des deutschen Reichs, welche seit 2 Jahren:

a) Einwohner des Stadtbezirks sind,
b) das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und eine selbstständige Lebensstellung einnehmen,
c) keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben,
d) die ihnen obliegenden Abgaben an die Gemeinde entrichtet haben,
e) im Großherzogtum eine direkte ordentliche Staats-Steuer bezahlen.

Als selbstständig werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder an direkten ordentlichen jährlichen Staatssteuern mindestens 20 Mk. bezahlen.

Das Bürgerrecht ruht (§ 7d der St.-O.):

1. bei den Entmündigten, Mundtodten und Verbeistandeten,
2. in Folge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes,
3. nach eröffnetem Gantsverfahren während der Dauer desselben und solange die Gläubiger nicht befriedigt sind,
4. in Folge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses.

Diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird, die besoldeten Gemeindebeamten, Geistliche und Volksschullehrer, die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten können die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Schwäger, sowie diejenigen, welche als offene und persönlich haftende Gesellschafter bei der nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtrats sein.

Die Neuwahlen finden **Montag, den 5. Mai d. J.**, von Vormittags 11 Uhr bis 11½ Uhr im großen Rathaussaale statt.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Der Vorgeschlagene muß mit seinem Familien- und mit seinem Vornamen, sowie mit der Benennung, durch welche er von andern gleichen Namens unterschieden wird, so bezeichnet sein, daß kein Mißverständnis entsteht.

Indem wir den Herren Mitgliedern des Bürgerausschusses gemäß § 17 der Wahlordnung vom 16. November 1874 das Obige bekannt geben, laden wir dieselben hiermit zur Wahl ergebenst ein. (4094

Karlsruhe, den 26. April 1890.

Der Stadtrat.

Schnetzler.

Schumacher.

Wirthschaft zu verkaufen oder zu verpachten.

Eine gut gehende Gastwirthschaft, welche sich hauptsächlich für einen Metzger- und Bierbrauer eignen würde, in einem verkehrsreichen Marktflecken, Bahnstation, zwischen Heilbronn und Karlsruhe, ist wegen Krankheit billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 3919 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Langholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Hornberg** versteigert **Montag, den 5. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr anfangend**, in verschiedenen Distrikten auf dem Platze selbst 984 Stämme und 345 Klötze, Tannen und Fohren I., II., III. und IV. Klasse mit zusammen 1155 Festmeter, wozu Liebhaber eingeladen werden. (4109

Zusammenkunft bei der Schleifenbrücke.

Hornberg, den 28. April 1890.

Der Gemeinderat.

Aufgebot.

Die Wittwe Luise **Burckhardt**, geb. Steiner, zu Karlsruhe, hat angezeigt, daß die von der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck am 17. November 1871 in Höhe von eintausend Gulden im 52½ Guldenfuß auf ihr Leben gezeichnete Police Nr 55433 ihr vor mehreren Jahren auf nicht näher anzugebende Weise abhanden gekommen sei.

Auf Antrag derselben wird der unbekannte Inhaber der Police aufgefordert, seine Ansprüche und Rechte an dieselbe spätestens in dem hiemit auf

Donnerstag den 18. Dez. 1890, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht angesetzten Termin anzumelden und die Police vorzulegen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Lübeck, den 8. April 1890.

Das Amtsgericht Abth. II.

Asschenfeldt Dr.

Veröffentlicht: Fick,
3577) Gerichtsschreiber.

Gründl. Unterricht

in der **französischen** und **englischen Sprache** gegen mäßiges Honorar ertheilt Frau **Therese Schönherr**, staatl. gepr. Sprachlehrerin, Uhlandstraße 10. (4038

Zither-Unterricht wird gut und billig ertheilt nach Darr's Schule (3323
Schillerstraße 21.

Soennecken's
Schreibfedern
Sämmtliche Soennecken's Artikel
vorräthig bei (4108
W. Ludin, Kaiserstr. 64.

Heiterkeit

und Sensation erregt ein hochfeines Kunststück, ohne Apparat von Jedermann in jeder Gesellschaft ausführbar. Prospect gratis und franko. (4113
F. Müller, Berlin N. 20.

Fabrikation

eines Massen-Verbrauchs-Artikels überall als Existenz od. Nebengeschäft schon mit einigen 100 Mark möglich. Erfolg nachweisbar. Näheres sub. „Fabrikation 300" hauptpostlagernd **Berlin.** (4112

Ein Kind

von besserer Herkunft wird gegen einmalige Vergütung an **kindesstatt angenommen.** Offerten unter L. N. 4116 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer mit 2 Kindern, wovon das jüngste 3 Jahre alt, sucht sich mit einem Fräulein oder Wittwe (evang.), Ende der 30er oder Anfang der 40er Jahre, welche einen verträglichen Charakter und Liebe zu Kindern hat, zu verheirathen.

Anträge unter Chiffre **J. R.** 4098 in der Expedition der „Bad. Presse" erbeten. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Interess., werth. u. nützl. Buch (8 Karten im Etuis) von Dr. Vulcan.

Vorsicht mit der Liebe.

Regeln und Heilverf. 1 Mk. = Mkn. **Verlag: Stuttgart, Hohenheimerstraße 29.**

Café Lohengrin.

Heute Dienstag, den 29. April:

I. Concert

der seit Jahren hier bekannten und beliebten

Variété-Gesellschaft Jos. Weiss

(2 Damen, 3 Herren) unter Mitwirkung des Wiener Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn **Gust. Rosenzweig.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Es ladet ergebenst ein **Die Gesellschaft.**

Alles Nähere durch Plakate. (4120

Liedertafel.

Mittwoch Abend:

Probe.

11715) **Der Vorstand.**

Gesangverein Concordia.

Dienstag, den 29. April 1890, Abends halb 9 Uhr:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen nothwendig.
4115) **Der Vorstand.**

Gesangverein Fidelia.

Dienstag Abend:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht
4070) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Dienstag Abend:

Probe.

11716) **Der Vorstand.**

Loose

des

Frankfurter Frühjahrs-Pferde-Marktes

(Ziehung am 30. April)

sind zu beziehen durch die

Expedition der Bad. Presse.

Preis pro Loos M. 3.—.

Versandt nach auswärts gegen Einsendung von M. 3.10.

Herforder

Beamtencigarre Oceana.

Bewährteste **6-Pfg.-Cigarre,** per 100 Stück 5,50 M.

Der Verkauf dieses ausgezeichneten Fabricats ist in jeder größeren Stadt nur in **eine einzige** Hand gelegt.

Fr. Baumüller,
Großh. Hoflieferant, 3273
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Damen- und Kinderkleider werden schön und billig gemacht. Für **Dienstboten** nur 6 Mark. Werderstraße 13, 4. Stock. (4080

Haushaltungs-Schürzen

in nur guten, echtfarbigen Stoffen,

Kinder-Schürzen

für jedes Alter.

Große Auswahl.

Bazar Raupp

Karl-Friedrichstraße 3.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Zu verschenken 1 Dachshund.

Näheres in **Durlach**, Spitalstraße 14. (4118

Verloren

Sonntag Morgen wurde im Durlacher Wald ein Stock mit vernickeltem Griff (Hundskopf) verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition der „Badischen Presse" abzugeben.

Zu kaufen gesucht.

Konditorei-Kauf-Gesuch.

Eine Konditorei wird mit einer Anzahlung von 10,000 Mk. zu kaufen gesucht und sieht Offerten entgegen **J. Müller**, Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe. (4082

Zu verkaufen.

Pferdeverkauf!

Eine Schimmelstute, 12 Jahre alt, mit Fohlen, gut im Zug,

ein Rothschimmel, Wallach, 4 Jahre alt, sehr kräftig, ein- und zweispännig gefahren,

eine Schwarzschimmelstute, 2 Jahre alt, (4061

stehen billig zum Verkauf bei

Pius Kuhn, Schlosser,
in Oetigheim b. Rastatt.

Eine im besten Betriebe befindliche

Säg- und Mahlmühle

unweit der Bahn und einer großen Stadt in baugewerbsthätiger Gegend wegen Kränklichkeit des Besitzers 3810

zu verkaufen.

Näheres durch die Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.** in **Karlsruhe** unter W. B. Nr. 879.

Möbel-Verkauf:

aufgerichtete Betten von 90 Mk. an eine neue Garnitur, Sopha mit 4 Fauteuils, mit Roßhaar gepolstert, zu 160 Mk., Chiffonnieres, Kommoden, Wasch-, Küchen- und Ovaltische, Rohr-, Stroh- und Bretterstühle, Spiegel und Gallerien, Roßhaar und Bettfedern von M. 2.50 an per Pfund, schöne weiße Bettfedern zu M. 3.— und M. 3.50 per Pfund im Möbel-Geschäft von **L. Weber,** vormals A. Weber, Hebelstraße 4. (4104

Hunde zu verkaufen.

4 Stück schöne junge Hühnerhunde hat zu verkaufen 4111

Friedrich Reeb in Hagsfeld.

Kanarien-Vögel,

gute Schläger, nebst einigen Zuchtweibchen billig zu verkaufen: Bürgerstraße 10, 2. Stock. (4119

Neckarkatzenbach.

Eine Parthie Nuß-, Kirsch- u. Birnbaum-Bretter,

stark geschnitten, trocken, verkauft billigst (4066

A. Lenz.

Stellen finden.

Acquisiteure

jeden Standes werden gegen **hohe Provision** seitens einer soliden **Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft gesucht.**

Offerten befördert die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 3796.

1 Küchen-Chef,

Zimmer-Kellner, Saalkellner, Konditoren, 1 Kindsfrau, Verkäuferinnen, Köchinnen, Büffetmädchen, Kellnerinnen, Haus- und Küchenmädchen **finden Stellen** durch **J. Müller,** Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe. (4084

Tüchtige Schlosser

werden sofort gesucht (4097
Schützenstraße 39.

Taglöhner-Gesuch.

Ein jüngerer Taglöhner findet sofort Beschäftigung. (4105

Wilh. Beck, Maler,
Friedenstraße 20.

2 tüchtige Maler-Gehilfen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. Dietsche, Maler,
4114) **Oberkirch.**

Schlosser-Gesuch.

Zwei tüchtige Arbeiter erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei (4065

Eduard Meeß, Herd- u. Bauschlosser, Karlstraße 24.

Zapfbursch

bei hohem Lohn per 15. Mai gesucht durch **J. Müller,** Schützenstraße 4, Karlsruhe. (4083

B. Stellen finden: 2 feine Kellnerinnen, 4 einfache Kellnerinnen, 2 jüngere Hausburschen, 2 Restaurationsköchinnen, Lohn 40—60 M., 4 einfache Köchinnen, 4 Hausmädchen, 5 Küchenmädchen durch **R. Brütsch, Karl-Friedrichstraße Nr. 3,** im Hinterhaus, parterre. (4089

Lehrling-Gesuch:

Ein kräftiger Junge

kann die Bäckerei erlernen; Eintritt sofort. (4096

Hirschstraße 96.

Stellen suchen:

Ein gedienter **Kavallerist**, guter Reiter, sucht Stelle bei einer besseren Herrschaft als **Reitknecht** oder **Kutscher.** Guter Führungsattest und Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt könnte sogleich oder bis 1. Juni erfolgen. Gefl. Offerten bittet man unter Chiffre M. 4018 an die Exped. der „Bad. Presse" zu richten.

Ein **Fräulein** aus sehr guter Familie, welche schon längere Zeit als Ladnerin thätig war, sucht alsbald Stelle, hier oder auswärts.

Offerten unter Nr. 4076 an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

B. Stellen suchen: 4 Oberkellner, 5 jüngere Kellner, 2 Küchenchefs, 4 jüngere Köche, 1 Hotelköchin und 4 Hotelhausburschen durch das Haupt-Placirungsbureau **R. Brütsch, Karl-Friedrichstraße 3,** Hinterhaus, parterre. (4088

Stelle-Gesuch.

Eine reinliche Frau in den 40er Jahren sucht Stelle als Haushälterin oder Kinderfrau. Zu erfragen im Gasthaus zum Engel, Kronenstr. (4100

Personal, als: Köche, Kellner, Diener, Gärtner Konditoren, Wirthschafterinnen, Bonnen, Zimmer-, Laden- und Büffetjungfern, Köchinnen, Kellnerinnen, und Personal aller Art empfiehlt und plazirt bestens seit 1871 **J. Müller,** Vermittlungs-Bureau „Germania" Schützenstraße 4, Karlsruhe. (1117

Zu vermiethen.

Werkstätte zu vermiethen.

Eine schöne, helle und geräumige Werkstätte ist sogleich oder bis 23. Juli zu vermiethen. Auch kann, wenn es verlangt wird, eine Wohnung dazu vermiethet werden. (4058

Näheres bei **J. Merz,** Kaiserstr. 65, im Laden.

Kaiser-Allee 53 ist eine schöne Wohnung im 2. Stock, von 4—6 Zimmer, sämmtlich auf die Straße gehend, mit Balkon und allem Zubehör, auf 23. Juli zu vermiethen. Näheres im Laden. (4039

Kaiser-Allee 53 ist eine schöne Wohnung im 3. Stock von 4 Zimmer und allem Zubehör sogleich oder auf 23. Juli zu vermiethen. Näheres im Laden. (4040

Kronenstraße 45, 2. Stock, ist eine Mansarden-Kammer mit Kochofen billig zu vermiethen. (4079

Schützenstraße 55 ist ein gut möblirtes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermiethen. (4117

Miethgesuche

Ein Herr **sucht** im Bahnhofstadttheil ein geräumiges, **unmöblirtes Zimmer zu miethen.** Offerten beliebe man unter Nr. 4078 in der Expedition der „Bad. Presse" abzugeben.